



VERFÜHRE
UNS
EVA

ZUM
LEBEN!

Arbeitsheft zum Mirjamsonntag 25.09.2011



Brgitte Jochems

Karla Verfers

Sabine Peters

Rose Wecker

Heike Thomas

Elisabeth Schell

Ulla van Haaren

Fachausschuss für Frauenfragen im Kirchenkreis Kleve

Andrea Jurkschat

Claudia Rothenburg-Alway

Gabi Frings

Ingrid van de Loo

Gabi Schwärzl

Karin Namokel



Inhalt

Zur Geschichte des Mirjam-Sonntags	4
Verführung? Verführung! <i>Zur Entstehung und Gestaltung des vorliegenden Heftes</i>	5
Verführung und Versuchung nachgefragt <i>Einige persönliche Betrachtungen</i>	7
Versuchung oder Verführung – theologisch betrachtet	12
Die Schlange hatte mehr drauf <i>Gen 3 (Bibel in gerechter Sprache)</i>	13
Eine alte Geschichte?! <i>Exegetische Erkundungen im Paradies</i>	14
„Das Goldene Stierkalb“ <i>Auslegung zu Exodus 32, 1-6</i>	17
Verführung mit Alkohol <i>Ein Anspiel</i>	20
Gönn dir mal was!! <i>Ein Anspiel</i>	21
Verführung zur Muße <i>Ein Anspiel</i>	22
Verführe uns, Eva, zum Leben! <i>Gottesdienstvorschlag 1</i>	23
Verführe uns, Eva, zum Leben! <i>Gottesdienstvorschlag 2</i>	29
Texte und Lieder <i>Proprium für den Mirjam-Sonntag</i> <i>Liturgische Texte</i> <i>Lieder</i>	34
Quellen- und Literaturverzeichnis <i>Quellen</i> <i>Literatur</i>	38
Impressum	39

Zur Geschichte des Mirjam-Sonntags

Wir dokumentieren die Arbeitsvorlage der Landessynode aus dem Jahr 1998. Der Arbeitskreis »Kirchen in Solidarität mit den Frauen« teilt mit: 14. Sonntag nach Trinitatis »Mirjam-Sonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen« Die ökumenische Dekade (1988-1998) »Kirchen in Solidarität mit den Frauen« hatte Ziele formuliert, mit denen die Frauen ihre Forderungen nach Gerechtigkeit bündeln konnten.

Es ging darum,

- Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen,
- den entscheidenden Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde dadurch anzuerkennen, dass gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen in Führungspositionen und Entscheidungsprozessen sowie bei der Gestaltung von Theologie und Spiritualität gefördert wird,
- Frauen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Aktionen in die Bemühungen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzubringen,
- die Kirchen zu veranlassen, sich selbst von Rassismus, Sexismus und Klassendenken sowie von Lehren und Praktiken, die Frauen diskriminieren, zu befreien,
- die Kirchen darin zu bestärken, in Solidarität mit den Frauen zu handeln.

Diese Ziele bleiben auch nach Abschluss der Dekade verpflichtend. Um sie im Bewusstsein zu halten, hat die Evangelische Kirche im Rheinland beschlossen, sie auch im Liturgischen Kalender des Kirchenjahres zu verankern. Neben anderen Aktivitäten kann ein entsprechend markierter Sonntag helfen, über die gefeierte Liturgie die Thematik der Dekade immer neu auf die Tagesordnung der Gemeinde zu bringen.

Kreativ und die Phantasie beflügelnd lässt sich diese Thematik zugespitzt mit den Namen einer biblischen Frauengestalt, der Prophetin Mirjam, verbinden. Mirjam spielt in der christlichen und jüdischen Frauenbewegung längst eine prominente Rolle. Auch in der exegetischen Diskussion in Christentum und Judentum hat sie vielfältige poetische und prophetisch-politische Diskussionen in Gang gesetzt und Themen provoziert.

Vor diesem Hintergrund kam es zur Benennung dieses Sonntags als Mirjam-Sonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen.

Der Sonntag soll helfen, diese Ziele immer neu einzufordern. Freilich geht es nicht nur um Mirjam oder um Frauenfragen; Thema ist die Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft. Die Stimmen und Anregungen von Männern gehören also dazu. Der Sonntag und seine Botschaft soll von niemandem übersehen werden. Dazu dient das Logo des Mirjam-Sonntags; es kann für Veranstaltungen und zur Werbung frei benutzt werden.



Verführung? Verführung!

Zur Entstehung und Gestaltung des vorliegenden Heftes

Nachdem das Thema „Verführung“ erst einmal benannt worden war, hatten wir schnell Feuer gefangen und machten uns daran, das damit in den Blick gerückte Feld genauer auszuloten.

Verführung, so erkannten wir, hat viel mit Lebensfreude und Selbstwertgefühl zu tun. Sie weist uns hin auf unsere Träume und unerfüllten Möglichkeiten. Unsere heimlichen Sehnsüchte machen uns in unserem Alltag aufmerksam auf neue Perspektiven und verschüttete Entscheidungen. Sie können uns ermutigen zur hilfreichen Unterbrechung und Kurskorrektur.

Diese Wünsche und Hoffnungen, die uns stärken und vorwärtsbringen, machen uns aber zugleich anfällig für vage Versprechungen und inhaltsleere Botschaften. Oberflächlich und unrealistisch verstricken sie uns in die Begierden der Warenwelt und machen uns zum Ziel ausgeklügelter Werbestrategien.

Als zweites Feld der Verführung erkannten wir den Bereich der Macht und des Machtmissbrauchs. Neben der Frage nach politischer und weltanschaulicher Irreführung ist hier der Blick auch auf das eigene Macht- und Verführungspotenzial zu richten. Wo werden wir empfänglich für Heilsbotschaften und wann lassen wir uns mitreißen durch einen allgemeinen Taumel, der diejenigen unsichtbar macht, für die die Zugehörigkeit ausgeschlossen ist.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage, wie man Menschen stark machen kann, Verführungen zu widerstehen. Und schließlich der selbstkritische Blick auf die Anteile in der eigenen Persönlichkeit, die eingesetzt werden, um andere zu verführen – wozu auch immer.

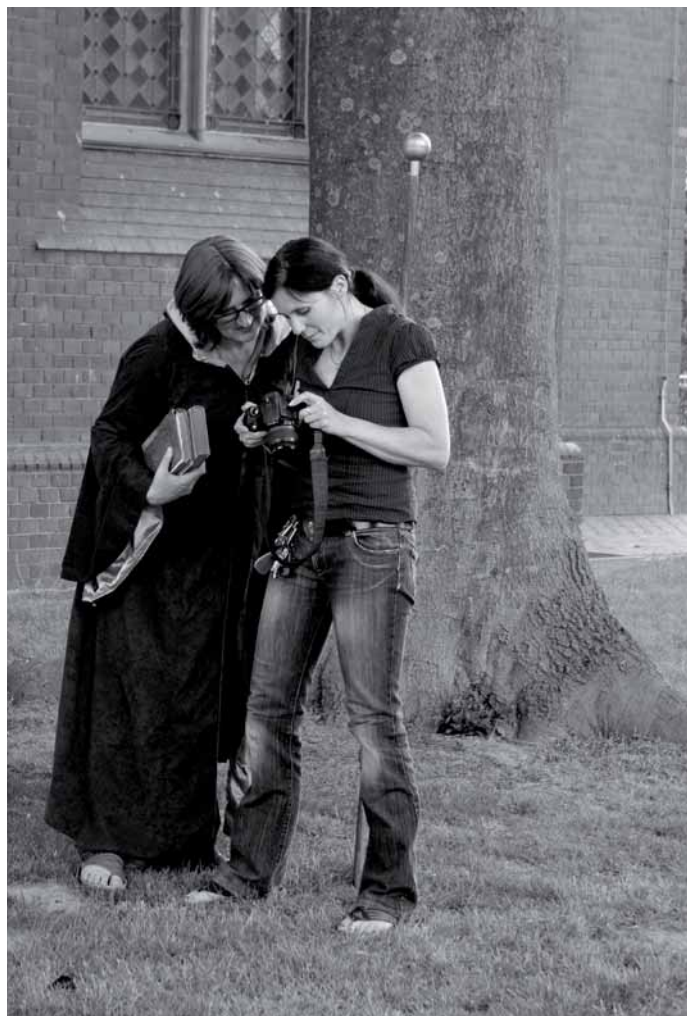
Dem dritten Feld zum Thema Verführung ordneten wir die Fragen zu, die in den Bereich von Erotik, Schönheit und dem Geschlechterverhältnis gehören. Wie prägen Schönheitsideale und Geschlechternormen den Alltag, wie festigen sie gesellschaftliche Rollenvorstellungen, und wollen und können wir diesen entkommen?

Immer mit im Blick behielten wir in der Auseinandersetzung mit den genannten Aspekten dieser drei Felder die Frage, wie Versuchung und Verführung theologisch zu denken sind. Der Blick auf die Paradiesgeschichte erschien uns dabei zunächst viel zu eng. Wir suchten nach anderen biblischen Geschichten, die Versuchung und Verführung thematisieren.

So wurde beispielsweise die Frage aufgeworfen, inwieweit die Tatsache, dass Gott als mächtig vorgestellt wird, zwar Machstrukturen fördern und festigen kann, aber doch zugleich auch die Zusage enthält, dass Gott Stärke verleiht, um den lebensverneinenden Kräften unserer Welt etwas entgegenzusetzen.

Alle unsere Überlegungen sind eingeflossen in die persönlichen Statements, die im Heft dokumentiert werden und eine Art Zusammenfassung des beschriebenen Arbeitsschrittes bilden.

Nachdem wir ausgelotet hatten, was im Themenfeld Verführung alles zu berücksichtigen wäre, versuchten wir unsere Grundlagen zu erweitern. Gabi Schwärzl trug zusammen, was zum Thema Versuchung – Verführung von der Theologie her zu sagen ist. Außerdem befassten wir uns mit Texten aus dem Kapitel Körper und Sexualität im Arbeitsbuch Feministische Theologie und mit Auszügen aus den Überlegungen zu Schuld und Macht von Luise Schottroff und Christine Schaumberger.



Im Rahmen des von uns jährlich veranstalteten Frauensommerabends bereiteten wir das Thema dann für einige Arbeitsgruppen auf. Elisabeth Schell führte einen Bibliolog zum Goldenen Stierkalb durch, der hier im Heft als Anregung für eine Gruppenarbeit dokumentiert wird. In einer weiteren Gruppe wurden die Abgründe weiblicher Macht und Verführungskunst ausgelotet. Das geschah über die Beschäftigung mit Auszügen aus dem Buch Judith, das zu den alttestamentlichen Apokryphen gehört, und Bildern der italienischen Barockmalerin Artemisia Gentileschi.

Für den Frauensommerabend konnten wir außerdem die Gocher Künstlerin Nicole Peters gewinnen, die mit ihrem Projekt *feminine* mit Hilfe von Verkleidungskisten Frauen anregte, in ungewohnte Rollen zu schlüpfen. Die Umschlagsgestaltung und zahlreiche Fotos in diesem Heft sind im Rahmen dieses Projekts entstanden.

Auch die abgedruckten Anspiele zum Thema Verführung gehören in den Zusammenhang des Frauensommerabends.

Die im Rahmen dieser Veranstaltung beschrittenen

Wege erwiesen sich als hilfreich, keiner der erprobten Ansätze vermochte uns aber anzuregen, ihn zum Thema eines Mirjamgottesdienstes zu machen.

Über die Erinnerung an Bibelarbeiten beim Kirchentag in Bremen rückte vielmehr Eva wieder ins Zentrum unseres Interesses. Und so gelangten wir schließlich zum Thema „Verführe uns, Eva, zum Leben“.

Aus einer intensiven Gruppenarbeitsphase sind zwei Gottesdienstentwürfe hervorgegangen, die ergänzt werden durch exegetische Betrachtungen zur Paradieserzählung in Gen 3.

Im Anhang finden sich die Liedtexte der Gottesdienstentwürfe, soweit sie nicht im EG abgedruckt sind, und weitere Texte, die zur Beschäftigung mit dem Thema anregen können.

Uns bleibt zu hoffen, dass wir alle, die mit diesem Heft arbeiten, zu fruchtbaren Gedanken, Lebensenergie verleihenden Erfahrungen und gesegneten Gottesdiensten anzuregen vermögen.

*Dr. Rose Wecker,
Vorsitzende des Fachausschusses Frauenfragen
im Kirchenkreis Kleve*



Verführung und Versuchung nachgefragt

Einige persönliche Betrachtungen

Verführerischer Alltag

Von morgens bis abends bin ich Verführungen ausgesetzt – am laufenden Band. Meinen ganz eigenen Verführungen. Zum Beispiel:

Ich möchte meinen Tag mit einer Zeit der Stille beginnen, einer kurzen Zeit frei von Pflicht, von Zweck, von Plänen. Was passiert? Manchmal ist mein Kopf schon voller Ideen, es lockt die Zeitung, ein Haufen Arbeit liegt bereit – und die Meditation fällt heute aus.

In der Dienstbesprechung mit anderen kirchlichen Mitarbeitenden wird Arbeit verteilt. Wer macht's? Niemand meldet sich, alle sind irgendwie überlastet. Schließlich übernehme ich die Aufgabe. Alle atmen auf. Die Dankbarkeit der Gruppe ist mir gewiss. Und ich denke, dass immer wieder mir so was passiert.

Da gibt es einen, dem müsste ich mal die Meinung sagen. Der nimmt meine Zeit für Unwichtiges in Anspruch. Der schwatzt mir ein Ohr ab. Der kennt keine Rücksicht. Heute wehre ich mich, aber gewiss! Aber irgendwie kriegt er mich immer. Heute passt es nicht, denke ich, nächstes Mal!



Eine Herausforderung, Gewohntes neu zu denken

Im Alltag erwarten mich ständig Versuchungen und Verführungen. Muss ich mich gleich schuldig fühlen, wenn ich einer Versuchung nachgebe, mich zu etwas verführen lasse?

Suchen wir nicht alle nach Zielen und Werten, Anerkennung, Kontakten, Entspannung, Gesundheit und Fitness? Wir erliegen dem Konsum auf die verschiedenste Weise. Die Gründe dafür sind so vielfältig wie die Lebenswege.

Gerade Außenstehende können meine Bedürfnisse oft besser erkennen, können mir aus festgefahrenen Strukturen helfen und mir Anregungen geben. Ist das Verführung?

Wenn eine Versuchung/Verführung bei mir zu einer Überzeugungsänderung führt, dann kann das einen Wertegewinn für mich bedeuten. Mein Selbstwertgefühl wird gesteigert, das kann mir Kraft und Freiheit geben.

Verführungen fordern mich heraus, mich aktiv an der Entscheidungsfindung zu beteiligen und meine Position zu überprüfen. Lässt mir so die Versuchung den Freiraum zur eigenen Entscheidung, kann sie mir den Wertegewinn bescheren.

Es erscheint mir allerdings nur allzu menschlich, dass trotz aller Abwägungen die Entscheidung falsch sein kann, weil man eventuell vorschnell reagiert hat.

Dann wird Verführung zum negativen Druck.

Der Blick in den Spiegel

Beim Thema „Verführung“ habe ich mich bisher durchweg passiv gesehen: Ich bin verführbar, lasse mich verführen, will den Verführungen widerstehen. Eine interessante Frage ist: wo, für wen bin ich Verführerin – ganz aktiv also? Wozu verführe ich den einen, die andere möglicherweise?

Verführung zum Konsum

Schon wieder ist es mir passiert! Überall konnte ich es lesen, in Zeitschriften, auf Plakaten, in der Zeitung, im Internet:

Dies ist das Buch, der Film oder die Veranstaltung des Jahres.

Und je öfter ich es gelesen habe, umso stärker kommt der Wunsch, das muss ich auch haben, da muss ich mitmachen.

Und hinterher kommt die Ernüchterung: Unter dem Ereignis des Jahres hast du dir doch etwas anderes vorgestellt. Wo bleibt die Befriedigung?

Was geschieht da? Kann man sich der Verführung nicht entziehen? Ich fühle mich doch so stark und selbstbestimmt. Warum lasse ich mich durch besonders schrille Ankündigungen verführen? Es ist doch allseits bekannt, dass nicht immer der, der am lautesten schreit, auch der Beste ist.

Trotzdem passiert es, man will dazugehören, mitreden, mitmachen. Und schon hat die lauteste Ankündigung, das bunteste Plakat, der größte Buchstabe gewonnen und mich zum Handeln verführt.

Verführung mit allen Sinnen

Es gibt für mich die visuelle, die akustische, die haptische, die geschmackliche und die Geruchsverführung.

Am häufigsten erliege ich der visuellen Verführung, der ich glücklicherweise bewusst widerstehen kann - oder muss. Der visuellen Verführung kann ich Dank geistiger Vernunft und finanzieller Nöte sehr gut widerstehen. Jedoch regt sie meine Träume, Wünsche und Gedanken an. Bei einem Stadtbummel sind z.B. frische Blumen, gute Parfüms, schöne Dekorationen sehr angenehm für mein Wohlbefinden.

Sicherlich gibt es manchmal Situationen, in denen viele Reize zusammenkommen, wo dann mein Verstand aussetzt und die Verführung siegt.

Gerne würde ich mich häufiger verführen lassen, wenn ich sicher sein könnte, dass ich mich hinterher gut fühle.

Am einfachsten hat es momentan mein Sohn. Da ich ihn zurzeit nicht oft sehen, riechen, hören und anfassen kann, ist es für ihn einfach, seine Wünsche und Forderungen bei mir durchzusetzen. Ich will seinen Verführungen nicht widerstehen.



Der Stoff, aus dem die Träume sind

Auf den ersten Blick könnte man meinen, Süßigkeiten oder Fast Food seien für mich die größte Herausforderung. Aber sie haben mich schon immer kalt gelassen. Sie sind für mich keine Versuchung.

Ich esse auch Schokolade, aber in Maßen – der Genuss eines guten Stücks Schokolade, das auf der Zunge langsam schmilzt, reicht mir vollkommen. Eine ganze Tafel Schokolade zu essen, würde dieses wunderschöne Geschmacksempfinden zerstören.

Aber auch für mich gibt es einen Punkt, an dem ich regelmäßig „weich“ werde. Es sind Bücher, die mich verführen. Biografien, Reisebeschreibungen, Sprachkurse, Krimis oder auch die unterschiedlichsten Bildbände, davon lasse ich mich verführen.

An einem geöffneten Buchladen vorbeizugehen, heißt, einer Versuchung zu widerstehen. In unserem Haus stapeln sich die Bücher – es sind tausende – und ich habe sie bis auf einige wenige alle gelesen. Es ist für mich ein berauschendes Gefühl, ein Buch zu kaufen. Wenn ich es dann noch als gut erhaltenes, günstiges Exemplar in einem Antiquariat erstehen kann, bin ich glücklich. Selbstverständlich bin ich Stammgast in Buchereien. Ein bestimmtes Buch zu Hause in meinem Regal zu haben, es jederzeit in die Hand nehmen und lesen zu können, ist für mich ein schönes Gefühl. Ich kann deshalb auch nicht auf das E-Book umsteigen. Es gibt keine Seiten, die man umblättern kann, keinen Einband, an den ich mich erinnern kann. Es fehlt die Seele des Buches.

Ich habe schon als Kind viel gelesen. Später, mit vier Kindern, hatte ich viel zu tun, da war das Lesen nicht nur eine Verführung. Die abendliche Lektüre war für mich überlebenswichtig. Jetzt, da ich krank bin, gehe ich schon mal fremd – ich kaufe mir Hörbücher, aber dies wird immer eine Ausnahme bleiben.



Alles nur ein Spiel?

Da gibt es ein Spiel, da kann man nur gewinnen!

Du setzt einen Einsatz, einen bestimmten Betrag und durch weitere Mitspieler rückst du in der Pyramide nach oben! Wenn du oben bist - und das geht am schnellsten, wenn du und alle anderen neue Mitspieler finden - dann kannst du abkassieren.

Das schnelle Geld lockte. Wie ein Virus hatte es sich in unserem Dorf und in der Umgebung verbreitet. Der macht mit, ach und die macht auch mit. Man wäre doch dumm, dass man sich diese Gelegenheit entgehen ließe.

O ja, ich habe auch mitgemacht und rückte von Mal zu Mal weiter nach vorn. Es funktionierte tatsächlich. Bald würde ich ganz oben sein und dann könnte ich auf Kosten der unter mir Stehenden absahnen. Bei 100 Mark Einsatz am Ende 800 Mark zu bekommen, das ist doch ein satter Gewinn.

Irgendetwas in mir zog die Reißleine, ich stieg aus, einfach so.

Gott, ich danke dir.

Im Rausch der Masse

Das Sportereignis des Jahres 2010, die Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika. Auf einmal tragen die Autos kleine Deutschlandfahnen, aus den Fenstern hängen Fahnen, Schwarz-Rot-Gold überall.

Jeder ist ein Fußballfan, wenn nicht sogar ein Fußballkenner. Es sind die Massenbewegungen, zu denen wir uns verführen lassen. Natürlich ist es schön, mit ganz vielen Menschen zusammen zu feiern und fröhlich zu sein.

Aber ist die Gefahr nicht groß, dass wir keine eigene Meinung, keine eigene Willensbildung mehr für wichtig erachten? Gilt nur noch der „Mainstream“, das was angesagt ist, was wir mitmachen müssen?

Ich denke, wir sollten uns nicht in den Verführungen, die uns überall angeboten werden, verirren. Suchen wir uns das, was zu uns passt, und achten wir darauf, dass wir uns selbst wichtig bleiben.

Ver-Führungen?

Was sind Ver-Führungen eigentlich? Meine Antwort: alles, was mich – viele – ein ganzes Volk vom Weg abbringt. Alles, was mir, der Gemeinschaft – dem Leben schadet. Alles, was Menschen nicht die sein lässt, die sie von Gott her sind. Alles, was Gott verstellt, einengt, zum Götzen macht.

Jede und jeder ist woanders verführbar. Das wird mir besonders deutlich bei dem Film „Vaya con Dios“ (2002). Drei Ordensbrüder machen sich auf den Weg von ihrer auffälligen Klosteranlage in Brandenburg in ihr italienisches Mutterkloster. Unterwegs geraten sie in je eigene Verführungssituationen. Arbo, der Jüngste, verliebt sich in eine attraktive Frau. Tassilo lässt sich von seiner Mutter, die ihn lecker bekocht, auf dem heimatlichen Bauernhof einspannen. Benno taucht unter in einem Jesuitenkonvikt mit einer Bibliothek voller alter Schriften und wissenschaftlicher Forschungsmöglichkeiten. Am Ende finden sie alle ihren Weg – durch ihre ganz eigenen Verführbarkeiten hindurch. Wie? Das ist in diesem ganz und gar köstlichen Film zu sehen ...

Die Verlockungen der Macht

Ich bin kein mächtiger Mensch. Zurzeit habe ich als Hausfrau und Mutter von drei Jugendlichen keine Gelegenheit zum Machtmissbrauch. Aber wenn sich mir die Möglichkeit bietet?

Schon in der Schule war es so, dass ich neben zwei gleichberechtigten Freundinnen auch immer eine hatte, die zu mir aufschaute, sich von mir führen ließ, über die ich Macht hatte.

In meiner ersten Ehe war ich die Dominante. Einer muss ja sagen, wohin der Weg geht. Auch in meinem Beruf als Erzieherin hatte ich es nicht mit Gleichberechtigten, sondern mit Schutzbefohlenen zu tun.

In den letzten Jahren kümmerte ich mich um einen vielfach erkrankten Mann. Er saß im Rollstuhl. Wir haben viel zusammen unternommen. Ich denke, ich habe meine scheinbare Überlegenheit, weil ich gesund war, nicht ausgenutzt. Aber es gab eine Situation, in der er als starker Raucher darauf bestand, dass ich ihm Zigaretten kaufen sollte. Da ich wusste, dass diese Glimmstängel letztendlich seinen Tod verursachen würden, habe ich sie ihm nicht gekauft, sondern schob den laut Protestierenden nach Hause. Drei Monate später ist er verstorben. Heute denke ich, mit welcher Arroganz habe ich ihm damals seinen Wunsch nach Zigaretten verweigert?

Ich hoffe nicht, dass ich ein besonders machtbessener, schrecklicher Mensch bin. Aber vielleicht muss ich meine Motive, mein Handeln intensiver hinterfragen. Kann ich dem Willen, den Wünschen des Anderen nicht den gleichen Raum geben wie meinem eigenen Anspruch? Das hat mit Achtung vor dem Anderen zu tun.



Verführung bedingt Widerstand

Ich will mich nicht verführen lassen! Was ich nicht will, will ich nicht!
Immer frage ich misstrauisch, wenn Wünsche oder Anforderungen an mich gestellt werden:

Wer will etwas von mir?
Warum will er/sie etwas von mir?
Will ich das auch?
Wenn ich es will, ist es mein freier Wille, meine eigene Entscheidung, oder werde ich manipuliert?
Wie weit will ich mich einlassen?

Ich komme immer wieder in Versuchung, weil ich mir etwas angeblich Gutes tun will.

Aber: Brauche ich diese neue Hose? Oder ist sie Ersatz für ...?
Will ich wirklich mit dieser Person Kaffee trinken oder ins Kino gehen?
Bin ich wirklich an diesem Menschen interessiert?
Schmeichelt es nur meinem Ego, dass sie/er meinen Rat haben will?

Dieses Misstrauen gegenüber meinen Entscheidungen kann mich daran hindern, echte Begegnungen mit Menschen zu erleben. Es kann mich daran hindern, mich an schönen Dingen zu erfreuen. Es kann mich daran hindern, Gottes Schöpfung zu genießen. Es kann mich daran hindern, Beziehungen einzugehen.

Deshalb frage ich mich lieber, ob ich mit meinen Entscheidungen anderen Menschen schade, ob ich ökologischen Schaden anrichte, ob ich Gottes Willen, das Doppelgebot der Liebe verletze.

Dann kann ich mich verführen lassen. Dann kann ich Versuchungen erliegen und sie lustvoll genießen.

Verführen? Ich doch nicht!

Wie gerne wäre ich verführerisch. Wie die Frauendarstellungen berühmter Maler oder so wie die Frauen in den Filmen auftreten. In meiner Fantasie kann ich es mir vorstellen. Aber so bin ich nicht. Ich kann keine Verführerin sein.

Wie? Ich bin verführerisch? Auf meine spezielle Art?
Nein, also das kannst du von mir nicht behaupten!
Und wen, bitte schön, soll ich denn verführt haben und wozu?
Also, das war doch ganz was anderes!
Na, das war doch wirklich nicht schlimm, oder?
Nein, Verführung würde ich das nun nicht nennen!
Das ist eben einfach so passiert.
Also, wenn das schon Verführung sein soll!

Versuchung oder Verführung – theologisch betrachtet

Am Anfang bestand eine nicht näher definierbare Vermutung, dass es in irgendeiner Hinsicht einen qualitativen Unterschied zwischen beiden Begriffen geben muss – und zwar nicht nur jetzt, hier, in unserer Gesellschaft und in unserem Leben, sondern auch ursprünglich, von alters her und das heißt für mich: biblisch-theologisch.

In der Tat sind die Begriffe sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen unterschiedlich und deuten eine jeweils eigene Breite an:

NaSaH (33 mal in der Hebraica) und *peirazo* (38 mal in NT- Graece) werden gebraucht, wenn Menschen in Situationen sind, in denen sie versuchen, prüfen, auf die Probe stellen, etwas probieren oder auch passiv selbst versucht, geprüft oder auf die Probe gestellt werden. Dazu gehört u.a. die bekannte Geschichte von Abrahams Versuchung (Gen 22), die Prüfung Salomos durch die Königin von Saba, die ihm Rätselfragen stellt (1 Kön 10), oder Jesu Versuchung in der Wüste (Mt 4, 1.7 par). Handelnde, also Prüfende, können Menschen, aber auch Gott sein (oder auch Gottes Beauftragte wie Engel oder „Teufel“...).

Insgesamt ein eher mageres Ergebnis: Versuchung scheint ein Unterthema zu sein und wenn es Bedeutung hat, dann nur als Versuchung zum Abfall von Gottes Willen.

Ähnlich sieht es bei den Bedeutungen für *TaAH* (48 mal in der Hebraica) und *planao* (39 mal in NT- Graece) aus: Umherirren, taumeln, in die Irre führen, verführen und vom rechten Weg abbringen ist quantitativ nicht herausragend, und doch kommen diese Begriffe bei bekannten Geschichten vor: Propheten warnen vor Verirrungen und Verführungen (z.B. Jer 23, 13; Hos 4, 12) und in den apokalyptisch geprägten Teilen der Evangelien warnt Jesus vor Verführungen durch falsche Propheten (z.B. Mt 24, 4.24).

Auffällig ist, dass Warnungen vor der „Versuchung“ (zum Abfall vom göttlichen Willen) bzw. Warnungen vor den „Verführern“ (den Außenstehenden, den nicht-christlich Glaubenden) gehäuft in der paulinischen Korrespondenz auftreten.

Andererseits werden in Geschichten, die wir klassisch als „Verführungsgeschichten“ kennen, andere Worte benutzt: Eva nimmt einfach den Apfel und gibt ihn genauso einfach an Adam weiter, Tamar schafft sich Recht, indem sie ihren Schwiegervater verführt. Potifars Frau hat ihre Augen auf Josef geworfen, was zu dem Entschluss und Versuch einer Verführung, wie wir sie heute verstehen, führt.

Diese Unschärfe zwischen den Begriffen Versuchung, Verführung und Erzählungen, in denen keiner von beiden vorkommt, setzt sich bei einem ganz kurzen Blick in einige wenige klassische Lehrbücher fort: In der Dogmatik (z.B. Joest und Tillich) und auch in der Ethik (z.B. Kreck), ja selbst in der Feministischen Bibelauslegung wird entweder von Versuchung oder von Verführung gesprochen, und darunter fallen dann beide Bereiche und darüberhinaus auch noch weitere, meistens mit Bezug auf Eva und Sünde und Nichtgehorsam. Das wiederum trifft zwar über einen Umweg wieder den Bereich von Versuchung und Verführung, ist Sünde doch Zielverfehlung (von Gottes Weg), also in die Irre gehen. Doch wundert es mich, wie frei manche Stellen interpretiert werden:

Wenn wir den Wortbefund ernst nehmen, dann hat Eva gar nichts mit Verführung und Sünde zu tun, sondern nur mit der Menschwerdung des Menschen.

Oder andere Stellen, an denen von groben Verstößen gegen Gottes Willen die Rede ist: Ist bei Davids Ehebruch von Verführung die Rede und wenn nicht, war es überhaupt Sünde? Waren Hananias und Saphira vom Mammon Verführte und damit sündige Menschen, weil sie nicht alles Geld der Gemeinde zur Verfügung stellten, oder wurden sie von anderen ausgenutzt?

Die Liste lässt sich fortsetzen, wichtig ist m.E. der Zusammenhang von Versuchung/Verführung und Sünde: Versuchung und Verführung (auf die Probe stellen und in die Irre gehen) sind nur dann verwerflich, wenn sie gegen Gottes Willen verstoßen: also z.B. gegen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gerichtet sind. Alles andere ist verzeihlich.

Aber wer weiß schon immer den Unterschied?

Gabi Schwärzl



Die Schlange hatte mehr drauf

Gen 3 (Bibel in gerechter Sprache)

Die Schlange hatte weniger an, aber mehr drauf als alle anderen Tiere des Feldes, die Adonaj, also Gott, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: „Also wirklich - hat Gott etwa gesagt: ‚Ihr dürft von allen Bäumen des Gartens nichts essen?‘“ Da sagte die Frau zur Schlange: „Von den Früchten der Bäume im Garten können wir essen.“

Nur von der Frucht des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: ‚Esst nicht von ihr und rührt sie nicht an, damit ihr nicht sterbt.‘“ Die Schlange sagte zu der Frau: „Ganz bestimmt werdet ihr nicht sterben. Vielmehr weiß Gott genau, dass an dem Tag, an dem ihr davon esst, eure Augen geöffnet und ihr so wie Gott sein werdet, wissend um gut und böse.“

Da sah die Frau, dass es gut wäre, von dem Baum zu essen, dass er eine Lust war für die Augen, begehrenswert war der Baum, weil er klug und erfolgreich machte. Sie nahm von seiner Frucht und aß.

Und sie gab auch ihrem Mann neben ihr. Und er aß. Da wurden beiden die Augen geöffnet und sie erkannten, dass sie nichts anhaben. Sie hefteten Feigenblätter aneinander und machten sich Schurze. Dann hörten sie ein

Geräusch. Adonaj, Gott, ging im Garten umher in der täglichen Brise. Adam, der Mensch als Mann, und seine Frau versteckten sich vor dem Antlitz Adonajs, also Gottes, in der Mitte der Bäume des Gartens. Da rief Adonaj, also Gott, den männlichen Menschen herbei und sagte zu ihm: „Wo warst du?“ Der sagte: „Ein Geräusch von dir habe ich im Garten gehört und mich gefürchtet, denn ich habe nichts an und da hab ich mich versteckt.“ Darauf: „Wer hat dir denn gesagt, dass du nichts anhast? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, nicht zu essen?“

Da sagte der Mann-Mensch: „Die Frau, die du mir selbst an die Seite gegeben hast, die hat mir von dem Baum gegeben. Und da habe ich gegessen.“ Da sagte Adonaj, also Gott, zur Frau: „Was hast du da getan?“ Und die Frau sagte: „Die Schlange hat mich reingelegt, so dass ich gegessen habe.“ Da sprach Adonaj, also Gott, zur Schlange: „Weil du das getan hast, bist du verflucht – als Einziges von allem Vieh und von allen Tieren des Feldes. Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Erde essen alle Tage deines Lebens. Feindschaft stifte ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs. Der wird deinen Kopf angreifen, du wirst seine Ferse angreifen.“

Und zur Frau: „Ich Sorge dafür, dass deine Lasten groß und deine Schwangerschaften häufig sind. Nur unter Mühen wirst du Kinder bekommen. Auf deinen

Mann richtet sich dein Verlangen. Doch der wird dich beherrschen.“ Und zum Mann als Menschen: „Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir geboten hatte: ‚Du sollst nicht von ihm essen‘, deswegen: Verflucht ist der Ackerboden um deinetwillen. Dein Leben lang sollst du dich nur mit Mühe von ihm ernähren. Dornen und Disteln lässt er für dich aufsprießen, so musst du das Kraut des Feldes essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du Brot essen, bis du zum Acker zurückkehrst, von dem du genommen bist. Ja, Erde bist du, und zur Erde kehrst du zurück.“

Da gab der Mann-Mensch seiner Frau einen Namen: Chawwa, Eva, denn sie wurde zur Mutter aller, die leben. Und Adonaj, also Gott, machte selbst für den Menschen als Mann und für seine Frau Gewänder für die Haut und bekleidete sie. Und Adonaj, also Gott, sprach: „Schau, der Mensch ist im Blick auf die Erkenntnis von Gut und Böse wie einer von uns geworden. Dass er nur nicht auch noch seine Hand ausstreckt, vom Baum des Lebens nimmt, isst und so ewig lebt.“

Da schickte Adonaj, also Gott, sie fort aus dem Garten Eden, damit sie auf dem Acker arbeiteten, von dem sie genommen wurden. So vertrieb sie die Menschen und ließ östlich des Gartens Eden die Kerubim lagern, dazu die Flamme des zuckenden Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

Erstes Buch Mose, Kapitel 3

© by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh in der
Verlagsgruppe Randomhouse GmbH, München



Eine alte Geschichte?!

Exegetische Erkundungen im Paradies

Wer sich im Horizont biblischen Denkens mit dem Thema Versuchung/Verführung befasst, kommt nicht umhin, zumindest die eigene Position zum Thema „Sündenfall“ zu klären. Wie war das damals im Paradies? Was hat die Erzählung in Gen 3 uns heute noch zu sagen? Was ist ihr theologischer Gehalt?

Wichtig ist dabei zunächst, diese Geschichte nicht als Verhaltensvorgabe zu lesen, sondern als eine Erzählung aus der Sicht der Menschen im frühen Palästina, die sich Gedanken über den Ursprung und Sinn ihres Lebens machten. Sie betrachteten selbstverständlich die Gegebenheiten ihres eigenen Lebens als vorläufigen Ziel- und Endpunkt dessen, was im Rahmen von Schöpfung und Erschaffung denkbar war. Erzählungen über Schöpfung und Erschaffung mussten also erklären, wie es zum vorfindlichen Zustand gekommen war und worin sein Sinn liegt. Nicht weniger und nicht mehr will die Erzählung in Gen 3 leisten.

So vertraut scheint die Geschichte von „Adam und Eva“ und doch ist schon bei ihrer Benennung Aufmerksamkeit geboten. Während Eva in der Tat ein Eigenname ist, trifft dies auf die Bezeichnung Adam nicht zu. Adam ist ein Gattungsbegriff und bedeutet Erdling, jener, der von der Erde genommen ist. Der Begriff beinhaltet keine Zuschreibung zu Männlichkeit. Gemeint ist das Wesen, das Gott zunächst geschaffen hat und für das ein Gegenüber fehlt. Zu Mann (Isch) und Frau (Ischscha) wird dieser Erdling erst nach seiner Teilung.

Erst in dieser Gegenseitigkeit gewinnen Frau und Mann Kontur.¹

Der Name Hawwah (Eva) mit der Bedeutung „Mutter aller Lebendigen“ taucht erst ganz am Ende von Gen 3 auf und steht in einem engen Verweisungszusammenhang zu Gen 4. Die Verfehlung im Paradies findet ihre Fortsetzung und Steigerung im ersten Mord unter den Menschen, denen Eva zuvor das Leben geschenkt hat.²

Neben dem Mann und der Frau spielt in Gen 3 eine weitere Figur eine tragende Rolle: die Schlange. Ihr grammatisches Geschlecht im Deutschen legt eine enge Verbindung von Weiblichkeit und Verführung nahe, was u.a. seinen Ausdruck findet in der Übersetzung „Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde ...“ (Übersetzung nach Martin Luther).

Eine solche Verbindung steht im Widerspruch zum ursprünglichen Wortsinn. Der Nachasch (dt. die Schlange) ist im Hebräischen männlich.³ Der Nachasch wird in Gen 3 über ein Wortspiel eingeführt, das den hebräischen Gleichklang von arom (nackt) und erom (klug) aufgreift. Der Nachasch, der Schlang, ist nackt wie die Menschen in Gen 2,27, aber auch klug. In der Bibel in gerechter Sprache (BigS) wird deshalb folgerichtig übersetzt: „Die Schlange hatte weniger an, aber mehr drauf.“ (Gen 3,1).

Im folgenden Diskurs zwischen Frau und Schlang zeigt sich die Klugheit des Nachasch. Geschickt lenkt er den Blick der Frau auf das einzig Verbotene im reichhaltig bestückten Garten.



Frau und Schlang führen eine Diskussion über die Wahrheit. Während die Frau davon ausgeht, dass die beiden Menschen sterben werden, wenn sie den Baum auch nur berühren, sagt der Schlang das vorher, was später geschehen wird: „Ganz bestimmt werdet ihr nicht sterben. Vielmehr weiß Gott genau, dass an dem Tag, an dem ihr davon esst, eure Augen geöffnet und ihr so wie Gott sein werdet, wissend um gut und böse.“ (Gen 3,4b-5, BigS)

Wenn man davon ausgeht, dass nicht Bosheit und Hinterlist, sondern Klugheit und Neugier den Diskurs zwischen Frau und Schlang bestimmen, so verschiebt sich auch der Fokus der Erzählung.

Nicht Vorstellungen von „Sünde“ und „Fall“ stehen dann im Zentrum, sondern die Stichworte „nackt“, „Scham“ und „erkennen“.

Indem die Menschen „erkennen“, dass sie nackt sind, verlieren sie ihre Unschuld im Sinne einer sorglosen Unbedarftheit. Die Entscheidung zwischen gut und böse passt nicht in das wohlgeordnete Umfeld des Paradieses. Die Freiheit zur Entscheidung bedingt die Notwendigkeit der Entscheidung. Indem die Menschen die Frucht essen, treffen sie diese Wahl.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Frau diese Entscheidung trifft und der Mann ihr darin folgt.⁴

Eine frauenfeindliche Lesart sah in der Aktivität der Frau ihre besondere Verführbarkeit, der Mann, der passiv der Frau in ihrer Entscheidung folgt, wurde entschuldigt.⁵

Dass die neu erlangte Freiheit auf Erkennen beruht, zeigt sich daran, dass die Menschen mit dem Essen der Frucht erfassen, dass sie nackt sind. Sie schämen sich voreinander und entwickeln aus dieser Einsicht das Bedürfnis, sich voreinander zu verbergen. Zugleich wird ihnen bewusst, dass ihre Beziehung zu Gott gestört ist. Sie verbergen sich deshalb auch vor ihm. Als sie entdeckt werden, versuchen sie sich hinter wohlgesetzten Worten zu verstecken: Der eine schiebt die Schuld auf die andere.

Wie ist im Kontext der Geschichte eigentlich von Gott zu denken? Hat er/sie die Schöpfung nicht im Griff, ist er/sie machtlos oder zeigt sich hier etwa ein eher tröstlicher Machtverzicht?

Gott wirkt im Zusammenhang der Geschichte wie ein Vater oder eine Mutter, die ihren Kindern Grenzen gesetzt haben und die doch wissen, dass der Tag kommen wird, an denen den Kindern diese Grenzen zu eng sind, an



dem diese eigene Wege gehen müssen, die Gefahren bergen und Unvorhergesehenes bringen. Den Eltern bleibt nur die Hoffnung, dass das, was die Kinder aus dem eingegegneten Raum des elterlichen Schutzes mitnehmen, ihnen hilft, dem Unerwarteten und Unvorhergesehenen zu begegnen.

Und so ist der Ruf Gottes „Mensch, wo bist du?“ zum einen Ausdruck der Trauer darüber, dass die Menschen den Schutzraum bei Gott, den Zustand der Unbedarftigkeit, verlassen und zum anderen Mahnung, das neu eroberte Leben verantwortlich und umsichtig zu gestalten.

Die Menschen werden aus dem Paradies ausgewiesen, sie müssen den Raum gestalten, der ihrer neu-gewonnenen Autonomie entspricht, aber zugleich macht Gott ihnen Kleider, damit sie dem rauen Leben nicht schutzlos ausgeliefert sind.

Die von V. 14 an folgenden Fluchsprüche, die mit der Ausweisung aus dem Paradies verbunden sind, sollten folglich weniger als Strafe verstanden werden, sondern eher als Beschreibung der realen Lebenssituation der Menschen, zu deren Zeit die Erzählung entstanden ist.

Mit der Ausweisung aus dem Paradies haben die Menschen die Freiheit gewonnen, über ihr Tun und Lassen selbst zu entscheiden. Diese Freiheit hat aber auch eine Kehrseite. Die Autonomie der Menschen steht zugleich in der Gefahr der Selbstüberschätzung und des Machtmissbrauchs.

Es gibt kein Zurück. Das Paradies ist verloren. Wir leben jenseits von Eden.

Neue Möglichkeiten eröffnen sich für uns Menschen allenfalls in dem, worauf wir uns zubewegen, dem Reich Gottes. Es ist eine neue Möglichkeit, von der die Bibel uns in vielfältigen Bildern erzählt und die doch nur bruchstückhaft aufscheint in unserem Tun und Lassen.

Rose Wecker

1 Crüsemann, 3f; Fechter/Sutter Rehmann, 153.

2 Schüngel-Straumann, Urgeschichte 5f; dies., Eva, 125.

3 Dazu und zum Folgenden Ebach, Dialektik.

4 Helen Schüngel-Straumann sieht dies bedingt in der altorientalischen Ikonographie, in der Frau und Baum bzw. Frau und Göttin oft miteinander verbunden seien. Diese Verbindung habe ihre Wurzel in der Zuständigkeit der Frau für die Darreichung des Essens. (Schüngel-Straumann, Urgeschichte, 5).

5 Ausführliche Darstellung zu diesem Zusammenhang: Schüngel-Straumann, Frau, und Gössmann, Eva.



„Das Goldene Stierkalb“

Auslegung zu Exodus 32,1-6

A Zur Situation

(Buch Exodus, insbesondere Kapitel 24,12-18):

Das Volk Israel war von Gott aus Ägypten herausgeführt worden – aus dem Land der Sklaverei. Es war auf dem Weg durch die Wüste hinein in das versprochene Land – ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Unterwegs hatte es viel erlebt: die wunderbare Rettung durch das Schilfmeer, die Speisung mit Manna und Wachteln, den Bundesschluss Gottes am Berg Sinai. Es hatte die Zehn Gebote gehört – Weisungen des Bundes. Das Volk hatte auch einen Anführer, nämlich Mose.

Mose wurde nun von Gott auf den Berg Sinai gerufen, um die Gesetzestafeln zu empfangen. Den Ältesten gab Mose die Anweisung, mit dem ganzen Volk am Fuße des Berges zu warten. Er verwies auf seinen Bruder Aaron, falls es Probleme geben sollte. Zusammen mit Josua stieg er den Berg hinauf. Eine Wolke bedeckte den Berg, und Mose folgte dem Ruf Gottes in die Wolken hinein.

B Der Text Exodus 32,1-6

1) Das Volk wurde indessen unruhig, weil Mose noch nicht wieder vom Berg hinuntergestiegen war. Man lief bei Aaron zusammen und sagte zu ihm: „Jetzt mache du uns ein Gottesbild, das uns vorangeht; wer weiß, was mit diesem Mose, der uns aus Ägyptenland herausgeholt hat, passiert ist.“ 2) Aaron erwiderte ihnen: „Reißt die Ohrringe eurer Frauen, Söhne und Töchter ab und bringt sie her zu mir.“ 3) Da nahmen sie sich alle die Ohrringe heraus und brachten sie zu Aaron. 4) Er nahm sie entgegen, gab sie in eine Gussform und machte daraus ein Stierkalb. Da riefen sie: „Das ist deine Gottheit, Israel, die dich aus Ägypten heraufgeführt hat!“ 5) Aaron war einverstanden; er baute an der Stelle einen Altar und verkündete laut: „Morgen feiern wir Ihm ein Fest!“ 6) Alle standen am nächsten Tag früh auf, man brachte Brandopfer dar und bereitete die Mahlfeier vor. Dann setzten sich alle zum festlichen Gelage. Als das vorbei war, begann das ausgelassene Treiben. (Übersetzung: BigS)

C Erklärungen zum Textverständnis

Ein „Stier“ als Gottessymbol war im Vorderen Orient sehr verbreitet – ob es der Apisstier aus Ägypten war, der Baalsstier aus Kanaan oder das Bild für Götter Babylons. Zunächst waren sie gar nicht als Gottesbild, sondern als Podest für die Gottheit gemeint. Aber in der Volksfrömmigkeit fließt schon immer beides ineinander – auch im Podest wurde die Anwe-

senheit Gottes selber gesehen und verehrt. Ein Stier verkörperte Fruchtbarkeit, Kraft, Lebensenergie. Wenn man an die damalige geringe Lebenserwartung der Menschen denkt, leuchtet ein, wie wichtig es war, „fruchtbar zu sein und sich zu mehren“ und auch selber mit Vitalität ausgestattet zu sein.

Hier haben wir es mit einem Stierkalb zu tun – entweder ist es ein Jungstierbild, oder ein verächtlicher Tonfall schwingt in der Erzählung mit: nur ein Kalb.

Strittig ist, woraus das Bild bestand. War es ganz aus Gold gegossen? Der Wortlaut des Textes hört sich so an. Oder hatte das Stierbild einen Holzkern, der dann mit Gold überzogen wurde? Dafür spricht der Hinweis in Vers 20, das Bild sei dann von dem wieder zurückgekehrten Mose im Zorn verbrannt und zu Pulver zermahlen worden. Möglicherweise fließen hier mehrfache Überlieferungen dieser Geschichte zusammen.

Der Altar, den Aaron baute, und das Fest, zu dem er aufrief, war gar nicht unbedingt für „andere Götter“ gedacht. Dieser gegenständliche Kult wurde jedoch als deutlicher Verstoß gegen das Bilderverbot in den Zehn Geboten (Exodus 20,2-6) gewertet und war von daher heftig umstritten.

Auffallend ist die Ähnlichkeit mit einer Erzählung in 1. Könige 12. Nach der Teilung Israels in das Südreich Juda und das Nordreich Israel ließ der Nordreich-König Jerobeam an den zwei Heiligtümern Bethel und Dan (im äußersten Süden und im äußersten Norden seines Herrschaftsgebietes) zwei goldene Stierbilder herstellen – als Podeste für Gott und zur kultischen Verehrung. Damit wollte er seinem Volk eine Alternative zum Tempelkult in Jerusalem bieten. „Lange genug seid ihr nach Jerusalem hinaufgezogen. Hier sind deine Götter, Israel ...“ (1. Könige 12,28). Machtpolitische Gründe im Konflikt mit König Rehabeam in Juda sind wohl ausschlaggebend für die Herstellung dieser Stierbilder, nicht religiöse Gründe. Möglicherweise ist die Geschichte vom goldenen Kalb in Exodus 32 erst in dieser Zeit des geteilten Israel entstanden – im Zuge der Auseinandersetzungen um den Stierkult und der Kritik von Israels Propheten und Theologinnen.

D Zum Inhalt und seiner Bedeutung

Das Thema ist: Wie geht das Volk Gottes mit der Unsichtbarkeit, Unverfügbarkeit und scheinbaren Abwesenheit Gottes um? Nichts Handgreifliches ist da, woran der Glaube sich festmachen könnte. Der Gott Israels erwartet von seinem Volk unbedingtes Vertrauen. Im Bilderverbot findet das seinen deut-

lichen Ausdruck. Denn ein Bild von Gott ist der Versuch, ihn sich vorzustellen und so seiner habhaft zu werden, ihn festzulegen, zu fixieren. Gott aber ist lebendig, ist heilig, ist vielfältig – und nie und nimmer in eine Form zu packen. Nicht anders ist es bei uns Menschen! Auch wir sind immer mehr und anders als jedes Bild von uns. Und: Wie schnell wird das „Abbild“ mit dem lebendigen „Urbild“ verwechselt? Wie schnell werden Sachen heilig: Podeste, Altäre, Hostien, Gotteshäuser, Glocken ...? Nichtiges wird zum Gott, dem man nun hinterhergeht. Das Volk will es so: „Mach uns ein Gottesbild, das uns vorangeht.“ Im besten Falle ist es nur Nichtiges. Eher sind es „andere Götter“, die auf ihre Weise Gehorsam verlangen und in Abhängigkeiten führen. Wie anders der Gott Israels, der aus Unterdrückung und Elend befreit!

Und Israel? Immer wieder lässt es sich „ver-führen“. Verführen zum Treuebruch gegenüber seinem Gott, indem es nicht mehr „nur“ glauben, sondern sich seiner versichern und bemächtigen will. Solange Mose mit seiner Anwesenheit und seinem Wort da war, konnte man sich an ihn halten. Aber nun ist er aus dem Blick und sie sind „führungslos“. So formen sie sich einen Gott, wie sie ihn brauchen: einen starken und sichtbaren Gott. Einen Gott, bei dem man sieht, was man hat! Sie machen ihn dingfest in einem Bild, einem Ersatzzeichen sozusagen. Der Heilige als Figur, die man sich an passender Stelle aufstellen kann – damit ist es leichter, fromm zu sein!

Das aber ist nicht der lebendige Gott Israels! Der wirkliche Gott begegnet seinen Menschen nicht im Bild, sondern im Wort. Schon ist Mose unterwegs, die Tafeln zu holen.

E Was sagt die Geschichte zum Thema „Verführung“?

In drei Bibliolog-Durchgängen mit unterschiedlichen Gruppen sind eine Reihe von „Verführungen“ deutlich geworden – sowie einige interessante weiterführende Gedanken auch für unsere Zeit.

1) Aaron ist verführbar. Nachdem Mose weg ist, entsteht ein Machtvakuum – ihm winkt die Macht. „Das ist meine Chance“, könnte Aaron gedacht haben. „Immer habe ich nur an zweiter Stelle gestanden!“ Nur: Aaron hat nicht das Format eines Mose. Und nicht dessen Gottvertrauen. Er ist überfordert mit der neuen Verantwortung als Führungsfigur. Dem Drängen des Volkes gibt er sofort nach. Er macht sich dessen Verlangen zu eigen.

Vielleicht gibt es auch eine andere Seite des Aaron – eine zaghafte und ängstliche. Vielleicht wehrt er sich innerlich gegen die Verantwortung, die Mose ihm auferlegt, traut sich aber nicht, sich zu wehren. Dann ist sein Scheitern fast schon vorprogrammiert.



Wer sagt, dass Aaron gescheitert ist? Kann man es nicht auch so sehen: Er hat dem Volk endlich mal etwas Schönes geboten – ein ausgelassenes Fest; ein goldglänzendes Bild; einen Gott, bei dem man sieht, was man hat. Sein Führungsstil ist eben anders als der des Mose – das ist doch ganz normal. Das Volk jedenfalls hat sich nicht über Aaron beklagt!

2) Das Volk ist verführbar. Kaum bleibt Mose ein bisschen länger weg, wird es schwach und verlangt einen Gott zum Anschauen und Anfassen. Ein solcher leuchtet einfach mehr ein als ein unanschaulicher Gott.

Auch die Unzufriedenheit, die wachsende Sorge um Mose und das Gefühl, verlassen zu sein, macht die Menschen verführbar. „Es soll endlich etwas passieren!“, wollen manche in ihrer Ungeduld. Wer lange gewartet hat, will nun aktiv werden, etwas tun. Warten ist unbefriedigend – jetzt suchen sie eine andere Befriedigung.

Interessant: Niemand kommt auf die Idee, nach Mose zu suchen!

Auch die materielle Verführbarkeit greift: Das Gold glänzt in der Sonne und ergreift die Menschen drumherum. Was so herrlich aussieht, muss einfach gut sein!

Auch eine Verführung zu einer Art von Macht ist denkbar. Bald jede Familie hat ihren Schmuck in dieses goldene Stierkalb eingebracht. Viele können sich sagen: Was da so glitzert und glänzt, ist auch ein Stück von mir. Wir alle zusammen geben diesem Bild Macht. Wir alle zusammen sind mächtig in diesem Bild. Und ich bin mitbeteiligt!

Fröhlichkeit und Fest, Tanz und Wildheit, Essen und Trinken, Sinnlichkeit und Lust – diese Seite des Glaubens ist bei Mose möglicherweise zu kurz gekommen. Das Volk aber lechzt danach! Menschen wollen erleben, wollen Spaß, wollen eine lebendige Religion und einen Gott für alle fünf Sinne. Endlich dürfen sie diese Seite einmal ausleben. Das scheint uns heute nur zu legitim und verständlich. Lebendige Gottesdienste, in denen es etwas zu schauen, zu riechen, zu berühren, zu bewegen gibt, stehen hoch im Kurs. Aber das alles hat auch bedenkliche Facetten.



„Gib dem Volk Brot und Spiele ...“ schon viele Führer von Völkern wussten, wie sie ihre Untertanen blenden, gefügig und beeinflussbar machen konnten – und Kritik schon im Keim ersticken.

Und auch diese Erfahrung gibt es: Kurzfristige Befriedigung macht träge

und nimmt den langen Atem. Längerfristige Ziele geraten aus dem Blick. Wer isst und trinkt, tanzt und spielt, geht nicht mehr. Stillstand, die Pflege des Bestehenden ist die Folge. Und der Aufstand für das Reich Gottes geschieht nicht. Der Einsatz für mehr Gerechtigkeit unterbleibt. Erlebnisreligion ohne soziale Verantwortung bleibt leer. Die Pflege der Seele ohne das Eintreten für andere Menschen ist – bei aller Lebendigkeit – tot.

Wie ist das möglich: Gerade noch hat das Volk die Zehn Gebote bekommen und den Bund geschlossen. Jetzt die Verletzung des Bilderverbots. Und die Verletzung des ersten Gebots gleich mit. Wie rasch funktioniert die Verführung! Wie bald tanzen wir Menschen um ein Trugbild unserer Hoffnungen und Ideale herum! Lassen uns bewegen und begeistern, erleben Verbundenheit und verwechseln den lebendigen Gott mit dem Werk unserer Hände.

Aber Gott geht nicht auf in allen unseren Bildern, Vorstellungen, Idealen. Gott lässt sich nicht zähmen. Gott ist Gott. In Jesus Christus wurde er Mensch. Aber das ist eine neue Geschichte ...

F Ideen zur Arbeit mit dieser Geschichte in einer Gruppe

„Das goldene Kalb“ ist eine eindruckliche Verführungs-Geschichte. Leider ist es keine Frauengeschichte; Frauen geben zwar ihre goldenen Ohrringe, aber sonst spielen Männer die wichtigen Rollen. Für den Gottesdienst zum Mirjamsonntag haben wir deshalb eine andere biblische Geschichte ausgesucht. Zum „Goldenen Kalb“ schlagen wir eine Gruppenarbeit vor. Ziel ist es, unsere Wachsamkeit für verführerische Situationen zu schärfen und Ideen zur Widerständigkeit zu entwickeln.

1) Die Vorgeschichte

Leiterin liest vor/Alle lesen miteinander Teil A dieser Ausarbeitung; Zur Situation. Zeit für Rück- und Sachfragen ...

2) Der Bibeltext

Leiterin liest Exodus 32, zunächst nur Vers 1.

Alle werden eingeladen, sich für einen Moment in Aaron hineinzusetzen. Frage: Was geht Aaron durch Kopf und Herz? Antworten aus der Sicht des Aaron ... Achtung: Keine Diskussion, die unterschiedlichen Antworten sind durchaus erwünscht.

Leiterin liest Exodus 32, Verse 2-6.

Alle werden eingeladen, sich für einen Moment in eine Frau aus dem Volk hineinzusetzen. Frage: Die Frau hat auch ihren Schmuck gegeben für das goldene Kalb. Wie schaut sie auf dieses Bild?

3) Austausch

Was haben wir über „Verführungen“ erkannt?

Wichtige Stichworte werden auf Papierstreifen festgehalten und in die Mitte gelegt/an der Wand befestigt.

4) Die Erzählung verändern: Wir geben ihr einen anderen Verlauf.

Wenn Aaron dem Drängen des Volkes widerstanden hätte, dann ...

Wenn eine Frau/ein Mann aus dem Volk erkannt hätte, was hier abläuft, dann ...

Wenn eine Frau/ein Mann aus dem Volk sich an die zehn Gebote erinnert hätte, dann ...

Weitere Halbsätze sind denkbar.

Entweder Einzelarbeit: Ich suche mir einen der Halbsätze aus und schreibe die Geschichte anders weiter.

Oder Gruppenarbeit: Wir suchen uns einen der Halbsätze aus und spielen die Geschichte anders weiter.

Vorstellen der Ergebnisse und abschließende Runde: Was nehme ich mit? Wo möchte ich wachsam sein?

5) Lied – Gebet – Segen

Geeignete Lieder zum Beispiel:

Im Lande der Knechtschaft, EG 680

Du, Herr, gabst uns dein festes Wort, EG 570

Bewahre uns, Gott, EG 171, besonders Vers 3

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut (Text und Melodie: Irmgard Spieker)

Alternative für die Vorschläge 3) und/oder 4) ist eine Bildbetrachtung. Zum Beispiel zum Bild „Gott lässt sich nicht zähmen“ von Emil Wachter (in Texte zur Bibel 17 zur 64. Bibelwoche 2001/2002, im Anhang V1) oder zum Bild „Bundschluss am Sinai“ von Thomas Zacharias (in Bilder des Glaubens, München 1987, Seite 56f und im Bildteil 6). Weitere Bilder im Internet!

Elisabeth Schell

Verführung mit Alkohol

Ein Anspiel

Einige Frauen sind um einen Stehtisch herum versammelt – monatlicher Frauenstammtisch ...

Frau 1: Ich habe mich total auf diesen Abend gefreut!

Frau 2: Ja – schön, dass wieder 1. Montag im Monat ist!

Frau 3: Dass wir das all die Jahre durchgehalten haben, uns zu treffen!

Gastgeberin: Hey, ihr Frauen, ihr müsst unbedingt mit mir anstoßen!

Frau 4: Wieso – hast du im Lotto gewonnen?

Gastgeberin: Nee, viel besser: Ich habe gestern meine letzte Prüfung bestanden! Nie mehr büffeln, schwitzen, Prüfungsängste ausstehen ... da habe ich einen ganz edlen Tropfen aus dem Keller geholt! Sie geht mit dem Tablett herum und bietet den Frauen nacheinander an.

Frau 5: Der Anlass muss gefeiert werden! Da bin ich dabei ...

Frau 2: Herzlichen Glückwunsch! Finde ich toll, dass du noch mal was Neues gewagt hast – und dann noch mit Erfolg!

Frau 3: Mmmh, lecker – wie der riecht!

Frau 4: Sag mal – ist das deine rote Trockenbeeren-auslese?

Gastgeberin: Na klar, für Euch ist mir nichts zu schade.

Frau 1: Nein danke, ich möchte heute nichts trinken.

Gastgeberin: Na – sei kein Frosch! Riech doch mal!

Frau 1: Du, sei nicht böse! Aber heute möchte ich einfach keinen Alkohol trinken.

Frau 5: Na hör mal, so ein kleines Gläschen! Da kannst du ja wohl eine Ausnahme machen!

Frau 4: Das ist doch so gut wie nichts!

Gastgeberin: Willst du denn nicht mit mir anstoßen und feiern?

Frau 1: Du, ich freue mich wirklich mit dir und will auch mit dir feiern. Aber eben heute mal nicht mit Alkohol!

Frau 3: Um der Gemeinschaft willen könntest du deine Prinzipien ruhig mal zurückstellen, finde ich ...

Frau 4: Irgendwie bist du heute komisch ...

Frau 1: Nun lasst mich doch einfach so sein wie ich bin. Ich habe einfach keine Lust auf Alkohol und werde trotzdem lustig sein mit euch.

Gastgeberin: Okay. Eigentlich ist es auch toll, dass du bei deiner Meinung geblieben bist.

Frau 2: Da ist eine, die lässt sich nicht verführen ...

Alle stoßen an – auch die Frau 5. „Prost!“ Während die anderen trinken, stellt sie das Glas wieder ab.



Gönn dir mal was!!

Ein Anspiel

Utensilien: Urlaubsbild/Prospekt, Sonnenbrille, Putzutensilien,

Urlauberin (*schlendert in Freizeitkleidung durch den Raum auf ihre Freundin zu*):

Was machst du denn da bei dem schönen Wetter?

Die Sonne scheint, und du denkst nur ans Putzen!

Hausfrau (*mit Schürze und Putzeimer/Besen*):

Wer soll es denn sonst machen? Ist doch immer so! Was ich nicht hier zu Hause erledige, bleibt liegen.

U: Das Leben ist so kurz, da muss man doch diese schönen Sonnentage genießen.

H: Das ist mal nicht so einfach! Ich kann doch nicht einfach die Arbeit liegen lassen.

U: Ach, die Arbeit nimmt dir doch niemand weg. Ich war gerade in der Stadt, und guck mal, was ich hier habe.

(*Zeigt einen Urlaubsprospekt mit einer Südseeinsel.*)

Ist das nicht paradiesisch?

H: Ja, es sieht traumhaft aus.

U: Manche Träume können wahr werden.

H: Du meinst das nicht ernst, oder?

U: Doch!! Ich war vorhin im Reisebüro! Und habe eine Reise auf diese Insel gebucht.

H: Du hast es gut ... Ich kann mir so was gar nicht vorstellen. So was habe ich mir noch nie gegönnt.

U: Dann komm doch einfach mit!!

H: Wie soll das denn wohl gehen? Für so etwas habe ich noch nie Geld ausgegeben.

U: Du musst dich auch mal selber belohnen. Und im Übrigen ist es gar nicht so teuer. Das ist gerade ein Angebot. Und wenn wir ein Doppelzimmer nehmen würden, ...
Ich kann mir so gut vorstellen, mit dir diese Reise zu machen. Wir haben bestimmt viel Spaß.

H: Du kannst einem aber den Mund wässrig machen. Das klingt aber auch wirklich verführerisch, was du mir erzählst. So eine Reise in die Sonne wäre mal was ganz Besonderes.

U: Also spring über deinen Schatten. Lass uns zum Reisebüro gehen und die Sache perfekt machen.

H: Das möchte ich wirklich mal tun. Du hast ja Recht. Man muss sich auch mal was gönnen.

U: Von solchen Erlebnissen kann man ja schließlich auch lange zehren. Glaube mir, du wirst es nicht bereuen.

H: Na dann los, bevor mich der Mut verlässt.

Beide gehen ab.



Verführung zur Muße

Ein Anspiel

(Brigitte im Liegestuhl, Nase im Buch oder darüber eingeknickt; Gabi mit Schulheften unterm Arm, abgehetzt)

Gabi: Brigitte!!

Brigitte: Ja, meine Zeit! Was erschreckst du mich so?

G.: Was tust du da?

B.: Nichts. Wieso?

G.: Ja, eben deshalb. Hast du nichts zu tun? Keine Hefte mehr korrigieren, Noten schreiben?

B.: Nein!!!

G.: Du liegst hier, ruhst dich aus und willst mir erzählen, dass du nichts mehr zu tun hast?

B.: Heute nicht mehr, heute tue ich nichts mehr.

G.: Aber du weißt doch: Ohne Fleiß kein Preis – Du wirst doch bestimmt noch etwas tun können – im Haus oder im Garten ...

B.: Hör mal: Ich habe die letzten acht / zehn Tage durchgearbeitet, bin mit meinen Aufgaben für meine bezahlte Arbeit, die Schule, fertig und gönne mir jetzt einen Nachmittag Ruhe. Wenn du gekommen bist, um mich anzumeckern, kannst du besser gleich wieder gehen. Außerdem müsstest du ja wissen, dass Ruhepausen nötig, ja gottgewollt sind:

G.+B.: Gott ruhte am 7. Tag!

G.: Ja, aber andererseits sollen wir Menschen doch auch mitgestalten, sollen die Welt und das Leben verändern, verbessern, und da gibt es noch sooo viel zu tun.

B.: Den Wald retten und die Delphine, die unwürdigen Tiertransporte abschaffen, den Hunger in der Welt vermindern ...

G.: ... gegen Genitalverstümmelung demonstrieren und gegen die Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke ...

B.: Also kurz gesagt: Du willst jetzt und heute und sofort die Welt retten!

G.: Nein, ja. Ach, du weißt, dass das nicht so schnell geht, und ich weiß es auch. Aber eigentlich sollten wir es versuchen. Hat Luther nicht gesagt:

Und sollte morgen die Welt untergehen, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.

B.: Kann alles sein, aber ich lasse mir jetzt kein schlechtes Gewissen einreden, dass ich nicht christlich genug lebe. Setz dich lieber und rette erst einmal dich und deine Seele – atme mal tief durch und entspann dich. Dann gelingt dir einiges leichter. Man/frau kann nicht immer nur durcharbeiten.

G.: Nein, nein. Ich kann nicht und ich will nicht. Ich lasse mich doch nicht zum Müßiggang verführen ... *(ab)*

B.: Die ist doch nicht zu retten! Aber mich zum angeblich christlichen Leistungswahn überreden wollen ... *(Nase wieder ins Buch)*



Verführe uns, Eva, zum Leben!

Gottesdienstvorschlag 1

Musik zum Eingang

Eröffnung und Begrüßung (Reihenfolge kann auch umgekehrt sein)

Wir sind zusammengekommen
im Namen Gottes –
Schöpferin von Himmel und Erde
im Namen Jesu Christi –
in ihm kam der Himmel auf die Erde
im Namen der Heiligen Geisteskraft –
sie macht uns zu neuen Menschen.
Amen.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Der heutige 14. Sonntag nach Trinitatis ist in unserer rheinischen Kirche der Mirjamsonntag. Er erinnert an die Ökumenische Dekade von 1988 bis 1998 „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“. Die Arbeit an einer gerechten Gemeinschaft von Männern und Frauen in der Kirche soll weiter voran getrieben werden.

Das Modell für diesen Gottesdienst ist von Frauen aus dem Kirchenkreis Kleve entwickelt worden und hat die biblische Eva zum Thema.

Ist sie noch etwas anderes als Verführerin und Verschulderin des Sündenfalls? So dass wir sagen können: Verführe uns, Eva, zum Leben?

Miteinander loben wir Gott, Schöpferin von Himmel und Erde und allem, was lebt.

(Morgen)lied

Es strahlt einer heller Morgen (s. Anhang)
oder
Gott des Himmels und der Erden (EG 445,1+2+4)

Psalmgebet im Wechsel

*Adonaj, du herrschst über uns alle,
wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde.*

Den Kleinsten hast du eine Stimme gegeben.
Unwiderstehlich ist der Schrei des Säuglings.

*Adonaj, du herrschst über uns alle,
wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde.*

Ich sehe den unendlichen Himmel über mir.
Er ist dein Werk.
Ich sehe den Mond und die Sterne.
Du hast sie geschaffen.
Ich sehe mich unter dem Sternenhimmel,
ein einzelner Mensch in deiner Schöpfung.
Aber du sagst zu mir: Geliebte Tochter!
Geliebter Sohn!
Das ist mehr, als ich denken kann.

*Adonaj, du herrschst über uns alle,
wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde.*

Du überträgst mir Verantwortung.
Du gibst mir die Freiheit zu entscheiden.
Ich lebe in deiner Schöpfung.
Ich darf sie nutzen und möchte sie bewahren.

*Adonaj, du herrschst über uns alle,
wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde.*

Lobgesang auf Gott

Laudate omnes gentes (EG 181.6)
oder
Jubilare deo (EG 584)

Klagentext mit Bild

(Raffael: Schlange mit Frauenkopf – Folie und OHP oder Bild und Beamer)

Die Frau ist an allem schuld!

Raffael, der Künstler dieses Bildes, hat der Schlange einen Frauenkopf gegeben.

Verführerisch windet die Schlangenfrau sich den Baumstamm hinauf. Aufreizend posiert Eva neben ihr und hält Adam die verbotene Frucht vor die Nase.

Armer Adam!

Wie soll er da widerstehen?

Schon greift er nach der Frucht. Gleich wird er zubeißen.

Die Frau ist an allem schuld!

Warum trägt sie einen so kurzen Rock?

Warum liegt ihre Jeans hauteng an?

Warum zeigt sie freizügig ihr Dekolleté?

Arme Männer!

Wie sollen sie da widerstehen können?

Sie werfen ihr Blicke zu, pfeifen ihr hinterher, machen sie an, vergewaltigen ...

Sie hat es nicht anders gewollt.

Die Frau ist an allem schuld!

Wenn die Kinder nicht gut geraten, hat ihre Erziehung versagt.

Wenn das Geld zum Monatsende nicht reicht, war sie nicht sparsam genug.

Wenn die Ehe zerbricht, hat sie sich zu sehr selbst verwirklicht.

Wenn auch diesmal wieder ein Mann zum Chef erhoben wird, war sie leider nicht gut genug.

Wenn ihr kranker Mann ins Pflegeheim kommt, quält sie sich selbst: abgeschoben!

Die Frau ist an allem schuld!

Oder?



Kyrielied

Sonne der Gerechtigkeit (EG 262,1+3)

Zuspruch

Variante 1

Eines Tages, da werden Frauen und Männer einander ebenbürtig sein.

Wenn sie einander begegnen, wird es die Begegnung von freien Menschen sein.

Wenn sie miteinander arbeiten, wird es die Zusammenarbeit von Begabten sein.

Wenn sie einander lieben, wird es Liebe zwischen Gleichberechtigten sein.

So lesen wir im zweiten Petrusbrief:

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt“.

2. Petrus 3,13

Variante 2

Mann und Frau – so befreit – werden einmal so miteinander umgehen:

Er: Meine Braut ist ein Garten voll erlesener Pflanzen! An Granatapfelbäumen reifen köstliche Früchte. Herrlich duften die Rosen und die Blüten der Henna. ... Aber noch sind mir Garten und Quelle verschlossen!

Sie: Kommt doch, ihr Winde, durchweht meinen Garten! ... Komm doch, Geliebter, betritt deinen Garten! Komm doch und iss seine köstlichen Früchte!

Er: Ich komm in den Garten zu dir, meine Braut!

aus: Hoheslied 4,12-5,1 (Gute Nachricht Bibel)



Glorialied

Gloria (EG 580)

Gebet

Gott,
deine Heilige Geisteskraft führt uns zusammen:
Frauen und Männer, Junge und Alte,
Traurige und Fröhliche, Suchende und Glaubensgewisse.
Deine Heilige Geisteskraft führt uns aus der Enge in die Weite,
aus der Unterdrückung in die Freiheit, vom Tod ins Leben.
Berühre uns mit deiner Heiligen Geisteskraft und mache uns neu.
Amen.

Lesung: Genesis 2,25 bis 3,7a (Bibel in gerechter Sprache)

Nach der Lesung verschwindet das Bild von Raffael.

Predigt Teil 1

Ein anderes „Bild“ wird aufgebaut: Eine verschlossene Tür / Wand / Mauer trennt das „Paradies“ (beschriftetes Schild) auf der einen und die vorfindliche „Wirklichkeit“ (beschriftetes Schild) auf der anderen Seite. Auf der Paradiessseite steht eine Frau mit Efeuranke über ihrer Kleidung, auf der Wirklichkeitsseite steht eine Frau mit Arbeitswerkzeug (Schaufel, Besen, Schürze ...). Beide Frauen können zugleich Sprecherinnen ihrer Seite sein (oder zwei weitere sprechen). Die Paradiessätze und die Wirklichkeitssätze wechseln sich jeweils ab.

Paradiessätze – Sprecherin 1:

- 1) Im Paradies sind wir wie unschuldige Kinder.
- 2) Wir laufen nackt herum, und Scham kennen wir nicht.
- 3) Eine paradiesische Fülle ist für uns da. Wir brauchen uns um nichts zu sorgen. Wir müssen uns nichts erarbeiten. Wir leben von der Hand in den Mund.
- 4) Wir sind eins mit der Natur.
- 5) Wir träumen uns durchs Leben. Alles ist vorgegeben. Wir leben ganz in der Gegenwart.
- 6) Unschuld ist der Urzustand im Paradies.

Wirklichkeitssätze – Sprecherin 2:

- 1) Im wirklichen Leben müssen wir ständig entscheiden zwischen gut und böse. Wir sind verantwortliche Erwachsene.
- 2) Wir entdecken die Scham und verhüllen unsere Nacktheit.
- 3) Wir sorgen vor und legen Vorräte an. Ein gutes Leben kostet Schweiß und Mühe. Unsere Arbeit bestimmt unser Leben. Ohne Fleiß kein Preis.
- 4) Wir arbeiten oft an gegen die Natur und versuchen, sie zu überlisten.
- 5) Wir gehen mit wachen Sinnen durchs Leben. Weil nicht alles vorgegeben ist, müssen und dürfen wir wählen. Wir sind frei zu entscheiden zwischen Möglichkeit A und Möglichkeit B, zwischen Spaß und Vernunft, zwischen richtig und falsch, zwischen nützlich für viele und nützlich für mich.
- 6) Wir passen nicht mehr in den geschützten Unschuldraum des Paradieses. Wir leben damit, schuldig zu werden.

Sprecherin 3:

„Und die Frau sah, dass es gut wäre, von dem Baum zu essen, ... weil er klug und erfolgreich machte.“

Ohne die Neugier der Eva, ohne ihr Streben nach Erkenntnis und ihren Forscherinnendrang, ohne ihre Lust auf eine neue Erfahrung säßen wir womöglich immer noch in träumender Unschuld. Ein Zustand, den es wohl nie wirklich gegeben hat! Wir müssen zugeben: Eva ist wirklich „an allem“ schuld!

Lied

Sehet die Frauen (s. Anhang)

Predigt Teil 2

Auf der „Wirklichkeitsseite“ wird ein neues „Bild“ aufgebaut: eine Waage. Sie steht für die Ambivalenz unseres „nachparadiesischen“ Lebens. (Praktisch: eine Waage aus der Apotheke besorgen oder eine Waage selber bauen. Zum Beispiel so: ein Stab wird so über den Altar in der Kirche gelegt, dass seine Enden weit überstehen. An diese werden je ein Korb gehängt, das sind die Waagschalen. Mit Steinen / Bauklötzen / Holzscheiben ... werden dann im folgenden Verlauf die Waagschalen befüllt.

Sprecherin 3:

So ist unser Leben: ambivalent, mehrdeutig, kompliziert. Die Freiheit, über uns selbst zu bestimmen, führt zu guten und zu zweifelhaften Entscheidungen. Unser Wissensdurst und Erkenntnisdrang bringt der Menschheit Fortschritte und Lebenserleichterungen und die Kehrseiten gleich mit. Wir selbst sind verführbar zum Guten und zum Bösen. Für all das steht diese Waage. Wir wollen diese Waagschalen nun befüllen. Für Gutes legen wir Steine auf diese Seite. Für die Kehrseite legen wir Steine auf die andere Seite. Zunächst haben wir ein paar Beispiele überlegt. Dann laden wir Sie ein, Ihre Einfälle sichtbar zu machen.

Sprecherin 4 und Sprecherin 5 wechseln sich ebenfalls ab und legen jeweils einen Stein / Bauklotz / Holzscheibe in die Waagschale.

Waagschale für „Gutes“ – Sprecherin 1:

- 1) Wir können uns die Welt erobern. Mit Fliegern unternehmen wir weite Reisen, lernen fremde Landschaften, Kulturen, Menschen und ihre Bräuche kennen.
- 2) Die Fortschritte der Medizin sind beeindruckend. Viele Krankheiten sind behandelbar oder besiegt. Unsere Lebenserwartung ist hoch, und für viele ist das Alter von hoher Lebensqualität.
- 3) Das Internet sorgt für einen riesigen Informationsfluss rund um die Welt und stärkt die Transparenz politischer Entscheidungen. Weltweit sind Menschen vernetzt und miteinander in Kontakt.
- 4) Die Vielfalt unseres Nahrungsangebots ist nahezu paradiesisch. Wir können das ganze Jahr über Erdbeeren und Spargel essen. Immer mehr exotische Früchte und Gewürze kommen bei uns auf den Tisch. Es gibt nichts, was es nicht gibt!

Waagschale für die „Kehrseite“ – Sprecherin 2:

- 1) Flugreisen tragen dazu bei, dass unser Klima kaputt geht. Billigflüge verführen uns zu Vielfliegerei.
- 2) Neuen Medikamenten gehen quälende Tierversuche voran. Die moderne Medizin führt dazu, dass Menschen manchmal schwer sterben können.
- 3) Manche Menschen verfallen dem Internet und verpassen das reale Leben. Computerspiele können zu Gewalt verführen. Der weltweiten Informationsflut sind nicht alle gewachsen.
- 4) Für unseren Luxus arbeiten Menschen des Südens oft unter unvorstellbar schlechten Bedingungen. Pestizide, die bei uns verboten sind, kommen zum Einsatz. Die Transportwege gehen um die ganze Welt und verschlingen wertvolle Ressourcen.

Sprecherin 3:

Wie sehen Sie die Welt? Überwiegt für Sie das Positive oder überwiegt für Sie das Negative unseres Lebens außerhalb des Paradieses?

Ich lade Sie nun ein, nach vorne zu kommen, einen Stein / Bauklotz / Holzscheibe zu nehmen und in die Waagschale Ihrer Wahl zu legen. Wenn Sie mögen, sagen Sie für uns alle, wofür Ihr Stein / Bauklotz / Holzscheibe steht.

Aktion (evtl. dabei leise Musik)

Predigt Teil 3

a) Spontanes Würdigen des Bildes, das sich nach der Aktion zeigt – in welche Richtung zeigt die Waage? Was überwiegt unter uns in diesem Gottesdienst: die Freude und Bejahung unserer menschlichen Autonomie oder die Skepsis und der Gedanke, dass wir Menschen damit überfordert sein könnten? ...

b) Manchmal mögen wir uns danach sehnen – nach unschuldiger Kindheit und weniger Erwachsensein,



nach schamlosem paradiesischem Lebensgenuss und ungebrochener Geborgenheit. Manchmal würden wir unsere ständige Verantwortlichkeit am liebsten loswerden und die Freiheit zu entscheiden ebenso.

Aber wir leben in nachparadiesischer Zeit. Das ist ganz klar: Ein Zurück in den Unschuldzustand des Paradieses gibt es nicht. Nachgeborene der biblischen Eva sind wir und bleiben wir: Menschen, Frauen und Männer, gesegnet mit ihrer Entdeckerinnenfreude und Neugier, mit dem Drang, Neues zu entdecken und zu entwickeln und vorwärts zu streben.

Jawohl – das nennen wir „gesegnet sein“! Denn Evas Gaben können zum Guten dienen! Evas Gaben können das Leben fördern. Mit Gutem können sie das Böse überwinden. Und einen Weg nach vorne öffnen. Für diese geschundene Erde. Für ein gutes Zusammenleben der Völker. Für den Frieden unter den Menschen und in der ganzen Schöpfung. Neuer Himmel und neue Erde – ein möglicher Name für das nachparadiesische Paradies. Neuer Himmel und neue Erde – das ist Gottes Verheißung, im alten und im neuen Bund. Darauf hoffen wir, dafür beten wir, darauf wollen wir hinarbeiten.

Den Weg zurück gibt es nicht. Gibt es vielleicht von der anderen Seite einen Zugang zum Paradies für uns Menschen? Zu Weihnachten singen wir: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis!“ (EG 27,6). Die Christgeburt eröffnet einen neuen Weg. Gottes Menschwerdung bringt den Himmel auf die Erde. Sein Geist macht uns zu neuen Menschen. Eine neugewordene Eva wird gebraucht, die ihrem Namen alle Ehre macht: Eva – Mutter alles Lebendigen. Eva mit ihrer Neugier und Phantasie, mit ihrem Mut zu Neuem. Viele Evas werden gebraucht, viele Lebensgestalterinnen – Frauen und Männer, die das Leben auf Erden zum Guten entwickeln. Verführe uns Eva zum Leben! Im Vertrauen auf die Verheißungen Gottes, in der Nachfolge Jesu und in der Kraft von Gottes Geist. Amen.

Kurze Stille

Wir sind einen Moment ganz still. Halten den Gedanken fest, der uns wichtig geworden ist. Gehen dem nach, was in uns wach wurde ... Und dann stehen wir auf und bekennen unseren Glauben.

Glaubensbekenntnis

Wir glauben an Gott, Schöpferin der Welt;
die uns als Frau und Mann erschuf
und uns in die Freiheit stellt,
Leben zu erhalten, Frieden zu fördern,
Sorge zu tragen für den Bestand der Erde,
dass die Menschen dieser Welt zusammengehören
in Gleichheit und Gerechtigkeit.

Wir glauben an Jesus Christus,
geboren als Mensch in Israel von Maria,
erwählt mit seinem Leben Gottes Nähe zu bezeugen.
Er verkündete den Armen die Parteinahme Gottes,
den Gefangenen Freiheit,
den Blinden, dass sie sehen,
den Unterdrückten Befreiung.
Er litt, wurde gefoltert und getötet am Kreuz
von den Mächtigen, unter Pontius Pilatus,
und wurde auferweckt zum Leben und zur Hoffnung
für alle.
Er befreit und eint uns weltweit,
ohne Rücksicht auf Entfernung und entgegen aller
Trennung,
miteinander und füreinander zu leben,
und ruft uns zum dienenden Zeugnis.

Wir glauben an die Heilige Geistkraft,
Kraft des neuen Lebens in Christus,
die auch uns und alle Verhältnisse ändern kann.
Sie sendet uns mit dem Ziel,
alle Menschen in neuer Gemeinschaft zusammenzu-
bringen.
Sie beschenkt uns mit Vielfalt und beflügelt uns mit
Phantasie.

nach: Ökumenisches Glaubensbekenntnis, in Von allen Seiten umgibst du
mich, Gebet aus der Ökumene, EMW, 2. überarb. Aufl., Hamburg 1987, S.
64.(etwas gekürzt)

Lied

Unsre Zeit in Gottes Händen (s. Anhang)
oder:
Da wohnt ein Sehnen tief in uns (Wortlaute 85)

Fürbitten mit Liedvers

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut (siehe Anhang)

Liedvers 1

Wir wollen nicht warten, Gott, auf deine Gerech-
tigkeit am Ende der Tage. Wir erinnern dich und
uns an das Unrecht, das heute schon zum Himmel
schreit. In der Stille sagen wir dir, was uns heute
besonders beschäftigt:

Liedvers 2

Wir wollen nicht warten, Gott, auf die Zeit, wenn
du alles vollendest. Wir erinnern dich und uns an
alles, was das Leben auf unserer Erde schädigt und
zerstört. In der Stille sagen wir dir, woran wir dabei
besonders denken.

Liedvers 3

Wir wollen nicht warten, Gott, auf den Frieden des
neuen Himmels und der neuen Erde. Wir erinnern
dich und uns an das Leid, das Menschen heute den
Blick zum Himmel verstellt. In der Stille sagen wir
dir, was auf anderen und uns selber lastet.

Liedvers 4

*Nach: Singen von deiner Gerechtigkeit, 17
(verändert)*

Vaterunser

Lied(vers):

Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach
deinem Wort (EG 445,5)
oder
Solange wir gehen auf den Wegen unsres Gottes

Segen

Gott segne und behüte uns.
Gottes Geist beflügeln unsere Phantasie.
Gottes Atem lebe in unseren Träumen.
Gottes Kraft stärke unsere Schritte auf dem Weg des
Friedens.
Amen (gesungen)

Musik zum Ausgang

Verführe uns, Eva, zum Leben!

Gottesdienstvorschlag 2

Eröffnung und Begrüßung

Wir sind zusammengekommen
im Namen Gottes
im Namen Jesu
im Namen des Geistes

Ursprung allen Lebens
Wegweiser des Lebens
Kraft des neuen Lebens.

Herzlich willkommen zum Mirjam-Gottesdienst. Von 1988 – 1998 ging die Ökumenische Dekade „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“. Sie hatte zum Ziel, die Arbeit an einer gerechten Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche voranzutreiben. Auch der jährlich am 14. Sonntag nach Trinitatis ge-

feierte Mirjam-Gottesdienst ist eine Frucht dieser Dekade. Er ist Erinnerung an die Forderung nach einer gerechten Gemeinschaft und ein Beitrag zur Gestaltung dieser Gemeinschaft.

„Verführe uns Eva zum Leben“ ist in diesem Jahr das Thema des Gottesdienstes am Mirjam-Sonntag.

Verführung liegt in uns. Verführbarkeit ist zutiefst menschlich.

Zu welchen Verführungen haben wir uns schon verlocken lassen?
Wen haben wir verführt?

Eva wurde und wird zum Teil bis heute als die Verführte und Verführerin schlechthin gesehen. Ihr wird seit mehr als zwei Jahrtausenden die Schuld an der Vertreibung aus dem Paradies zugeschrieben. Sie soll verantwortlich sein für den „Sündenfall“ der Menschheit.

Dieser Wahrnehmung von Eva und den einseitigen Interpretationen wollen wir ein anderes Bild von Eva entgegenstellen. Ein Bild, das Eva zeigt als die Verführerin zum Leben.

Lied

Lobe die Kraft (s. Anhang)



Psalm 31, 2-9 (Übersetzung BigS)

Bei dir, Lebendige, berge ich mich.
Lass mich niemals zugrunde gehen.
In deiner Gerechtigkeit lass mich entrinnen.

Neige mir zu dein Ohr! Rette mich schnell!
Sei mir ein schützender Fels, ein bergendes Haus,
mich zu befreien.

Ja, mein Fels und meine Bergung bist du allein.
Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich.

Hole mich aus dem Netz, das sie mir heimlich legten.
Du bist meine Zuflucht.

Deiner Hand vertraue ich meinen Lebensatem an.
Du hast mich befreit, Lebendige, du treue Gottheit.

Verhasst sind mir, die an Nichtigkeiten sich halten.
Ich aber, ich vertraue auf die Lebendige.

Ich will jubeln und mich freuen an deiner Freundlichkeit:
Du hast mein Elend gesehen. Du weißt um mein bedrängtes Leben.

Du hast mich nicht in feindliche Hand ausgeliefert.
Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Lesung

Gen 3

Bildprojektion

Raffael, Der Sündenfall, Stanza della Signatura/Vatikan 1511 (S.24/25)

Bildmeditation

„Von einer Frau nahm die Sünde ihren Anfang ...“ (Sir 25,24) – so heißt es im Buch Jesus Sirach, einer apokryphen Schrift zum Alten Testament aus dem 3. Jahrhundert vor Christi Geburt.

Zu dieser Zeit setzt sich ein Verständnis der Erzählung von der „Vertreibung aus dem Paradies“ durch, das der Künstler Raffael im 16. Jahrhundert, wie hier zu sehen, noch weiter zuspitzt.

Bei Raffael sind Schlange und Frau nicht länger zwei getrennte Wesen. Sie werden eins. Die Frau findet ihre Entsprechung in der Schlange. Beide bilden eine Einheit mit dem Baum. Der Mann schaut entsetzt und hilflos auf zur Schlange, zur zweiten Eva. Seine Gefährtin reicht ihm die Frucht. Eva sowie die zur zweiten Eva gewordene Schlange versuchen, Adams Blick gefangen zu nehmen.

Der Mann scheint der geballten weiblichen Verführungskraft hilflos ausgesetzt zu sein. Seine Körperhaltung schwankt zwischen dem Impuls zur Flucht und der magischen Anziehung der verdoppelten Eva. Erschüttert von dieser weiblichen Macht findet er nicht die Kraft, sich der Situation zu entziehen.

Die Aussage ist einprägsam: Die Frauen verlocken zum Genuss der verbotenen Frucht, verführen zur „bösen Tat“. Der Mann ist dem Geschehen hilflos ausgeliefert.

Lied

Meine engen Grenzen, EG 600



Sprecherin:

Wer kennt sie nicht, diese Geschichte von Adam und Eva und der Vertreibung aus dem Paradies.

Eva lässt sich von der Schlange verführen, gibt Adam auch die Frucht und der Biss in das Verbotene führt zum Rauswurf aus dem Paradies.

Was entgeht uns heute? Paradies – wie könnte es so schön sein oder etwa nicht? Warum ließ sich Eva verführen? Fragen wir sie doch einmal selbst!

Interviewerin: Eva, was hat dich denn dazu verleitet, eine Frucht vom Baum zu nehmen?

Eva: Es ist schon seltsam, da leben wir in der Fülle des Paradieses, alles ist wohlgeordnet, alles ist da und alle Möglichkeiten stehen einem offen. Doch da gibt es eine Stelle, die mit einem Verbot belegt ist. Dort steht „DU DARFST NICHT“. Das reizt. Immer wieder kehren meine Gedanken dazu zurück. Warum das Verbot?

Interviewerin: Hat dich also der Baum der Erkenntnis schon länger neugierig gemacht?

Eva: Ja sicher. Da leben wir als Menschen in einem Garten, in dem fast alles erlaubt ist, und an einer Stelle gibt es plötzlich ein Verbot. Was wird uns vorenthalten? Was sollten wir nicht erfahren? Wollte Gott uns abhängig halten?

Interviewerin: Und dann begegnete dir „der Schlang“?

Eva: Als ich nachmittags so durch das Paradies schlenderte, hing er im Baum der Erkenntnis und hatte sofort meine ganze Aufmerksamkeit. Er stellte mir all' die Fragen, die ich schon lange mit mir herumtrug. Endlich jemand, der mich versteht. Der meinen Eindruck verstärkte, dass Gott uns in unseren Möglichkeiten beschränkt hat. Alle meine Bedenken waren mit einem Mal verflogen.

Interviewerin: Warum hast du nicht mit Adam diskutiert?

Eva: Meine Fragen interessierten Adam nicht. Gott hat es so gesagt und damit war es für Adam in Ordnung. Er sagte immer: „Wir haben doch alles, warum bist du damit nicht zufrieden?“ Er hat mich einfach nicht verstanden.

Interviewerin: Warum hast du dann Adam überhaupt was abgegeben?

Eva: Adam ist einfach ein Teil von mir. Wir gehören zusammen, und so war es an dieser Stelle für



mich auch selbstverständlich, mit ihm zu teilen. Er sah das offensichtlich auch so, denn er hat ohne Zögern zugebissen.

Interviewerin: Wie es weiterging, ist uns allen bekannt, aber hast du eigentlich gar nicht an die Konsequenzen gedacht?

Eva: In der Situation erschien mir mein Handeln folgerichtig. Alle Bedenken, die ich noch hatte, hatte „der Schlang“ zerstreut. Die Bedrohung, sterblich zu sein, hatte keine Bedeutung gegenüber der Verlockung, unabhängig und selbstbestimmt handeln zu können.

Interviewerin: Gab es Momente, in denen du deine Entscheidung bereut hast?

Eva: Das war schon heftig, als Gott uns zur Rede stellte. Gott war mächtig enttäuscht. Wir waren zunächst zufrieden, dass wir nur hinausgeworfen wurden. Was uns dann erwartete, war sehr harte Arbeit. Aber die neue Situation forderte uns auch heraus. Wir konnten jetzt selbst entscheiden. Nun galt es zu überlegen, zu hinterfragen, das Gute und das Böse abzuwägen, unsere Grenzen zu sehen. Wir wurden erwachsen mit allen Vor- und Nachteilen. Kurzum wir waren für uns und andere verantwortlich.

Interviewerin: Diese Freiheit mit ihren Chancen und Grenzen ist uns ja allen vertraut. Vielen Dank, Eva!!!!

Lied

Mirjamlied (EG 680)

Predigt - Teil 2 (wieder am Ambo)

Sprecherin:

Ja, wir müssen Eva dankbar sein. Heraus aus dem Paradies zur eigenen Entscheidung. Eva wagt das Neue, sie wird aktiv und zur Lebensgestalterin. Eva führt uns in unseren Alltag, so wie wir ihn kennen: mit Freiheiten und vielen Möglichkeiten, aber auch zu Beschwerden und Gefahren der Selbstbestimmung, die die Kehrseite unserer menschlichen Freiheit bilden. Hören wir doch dazu zwei Frauen von heute!

1. Frau (forsch, zupackend)

Toll, diese Freiheit, die ich jetzt habe. Ich kann Entscheidungen treffen. Ich kann mitgestalten, eigene Ideen einbringen, Dinge vorantreiben. Ich kann auch für andere Menschen, die sich nicht so äußern können, positive Veränderungen herbeiführen. Trotzdem werde ich die Konsequenzen immer bedenken müssen, denn jede Entscheidung hat zwei Seiten.

Ich muss auch Fehlentscheidungen erwarten, deren Folgen ich dann tragen muss, auch wenn sie schmerzlich sind. Das will ich aber aushalten, denn die Alternative wäre ja Unmündigkeit, und die könnte ich nicht ertragen.

Als Christin kann ich Gottes Willen nacheifern, verkündigen und leben.



2. Frau (zögerlich, nachdenklich)

Ja, diese Entscheidungsfreiheit ist gut, aber sie hat auch viele Nachteile, denn ich muss für die Folgen dann ja geradestehen.

Welche Folgen werden meine Entscheidungen haben? Entscheide ich wirklich richtig? Wem schade ich eventuell?

Gegnerschaft, sogar Feindschaft anderer Menschen muss ich einkalkulieren. Wäre es nicht besser, ich überließe manche Entscheidung einfach anderen? Es wäre schön, wenn immer eine da wäre, die mir die Entscheidungen wenigstens erleichtert und sie mitträgt.

Ich möchte ja gern nach Gottes Willen leben, aber hoffentlich gelingt mir das!

Sprecherin:

Die Suche nach dem richtigen Weg im Angesicht Gottes dürfen wir nie aufgeben, auch wenn wir schuldig werden. Das Streben nach dem Reich Gottes ist und bleibt unser Ziel. Darum sagen wir mit aller Deutlichkeit: Eva, verführe uns zum Leben.

Lied

Gott gab uns Atem (EG 432)

Fürbittengebet

Gott, Ursprung allen Lebens,
wie bei Eva
so möge auch in uns der Mut wachsen
uns einzulassen auf dieses unser Leben.

Ein Leben mit all seinen Höhen und Tiefen,
mit all seinen richtigen und falschen Entscheidungen,
mit all seiner Unvollkommenheit,
mit all seinen Widersprüchen,
mit all seinen Überraschungen.

Wie bei Eva
wollen wir aufbrechen und uns dem Leben stellen,
kämpfen und geschehen lassen,
geben und nehmen,
ja und nein sagen,
lachen und weinen.

Gott, Ursprung allen Lebens,
wir leben nicht im Paradies,
aber lass uns auch in dieser unserer Welt
den Reichtum des Lebens erfahren.
Amen

Alternative zum Vaterunser

Vater und Mutter bist du uns.
Nahe auch aus der Ferne deiner
Verborgenheit.
Dein Name ist uns heilig.
Verwandle die Welt in dein Reich.
Gestalte sie nach deinem Willen –
auch unter uns.
Gib uns, was wir brauchen
und zeige uns, dass es oft weniger
ist, als wir dachten.
Löse uns aus der Verstrickung in
Wünsche und Sehnsüchte, die uns
unfrei machen.
Lass uns für andere da sein, wie du
für uns da bist.
Lass uns anderen so nachsichtig
und fürsorglich begegnen, wie du
uns begegnest.
Mache uns frei, in Offenheit, Ge-
genseitigkeit und Zugewandtheit
zu leben.
Denn du bist die Kommende:
Bei dir ist die Kraft.
Du bist uns heilig.
Jetzt und alle Zeit.
Amen

Lied

Schenk uns Weisheit, schenk uns
Mut (s. Anhang)
oder
Vertraut den neuen Wegen (EG 395)

Segen

Lebens-Segen

wir stampfen
wir springen
wir lachen
wir singen
wir segnen einander zur Liebe

wir werden
wir wachsen
wir lieben
wir sterben
wir segnen einander zum Leben

wir weinen
wir trauern
wir kämpfen
wir zweifeln
wir segnen einander zum Frieden

wir feiern
wir tanzen
wir teilen
wir loben
wir segnen einander in Weisheit!

Hanna Strack



Texte und Lieder

Proprium für den Mirjam-Sonntag

Eingangspsaln

1. Sam 2, 1-10 (Lobgesang der Hanna)
Psalm 146 (Übersetzung Eugen Eckert)
Dazu als Antiphon: EG 588

Alttestamentliche Lesung: Numeri 12, 1-15

Evangelium: Markus 10, 35-45

Epistel: Apostelgeschichte 16, 14 ff (Lydia)

Weitere Predigttexte

Exodus 15, 20 f (Mirjamlied)
Micha 6, 1-8 (-16) (soziale Gerechtigkeit)
Joel 3, 1-4
Matthäus 26, 6-13 (Salbung in Bethanien)
1. Petrus 3, 1-7
Johannes 2, 1-4 (-12); 19, 25-27
Lukas 15, 8-9

Lieder

EG 664; 666; 675-680
oder Alternativpsalmen von Eugen Eckert zu EG-Melodien

Tagesgebet

Du flammentanzender Geist,
komm und bring unsere Füße in Schwung
und tanz mit uns durch unsere Tage.
Überrasch uns mit Deinem Rhythmus;
fordre uns zu neuen Schritten,
neuer Suche nach Gestalt und Begegnung.
Erlös uns aus grauer Routine
fürs Tanzen in unbändiger Freude
und für Abenteuer voller Ehrfurcht.
Und dazwischen gewähr uns Aufatmen
in Deiner ruhenden Mitte.
Amen.

(Ruth Scott, in: Wenn Eva und Adam predigen, Bd. 1, S. 286)

Liturgische Farbe

Rot

- Welches Sprechen hat Autorität in Kirche und Theologie?
- Herrschen – Dienen
- Soziale Gerechtigkeit
- Zusammenarbeit von Frauen und Männern in der Kirche



Liturgische Texte

Eingangsgebete

Hier sind wir, Gott,
am (Sonntag-)Morgen,
voller guter Absichten.

Nun,
wir kennen unsre Ecken und Kanten.
Aber wir sind hier,
wir erhoffen uns etwas
von diesem Gottesdienst.

Trost?
Kraft?
Weisung?
Ein prophetisches Wort, das uns zurechtrückt?
Gemeinschaft?
Beruhigung?

Was wir uns wünschen,
ist dir vertraut.
Was wir nötig haben,
ist uns selbst oft verborgen.
Schenke du uns heute Morgen,
was uns,
was dieser Welt
gut tut.
Und wenn es etwas anderes ist,
als wir erwarten,
dann mach uns ganz Ohr
und unser Herz weit.
Dies bitten wir in Jesu Namen,
im Vertrauen auf deine Geistkraft.

Hanne Köhler, aus: Erhard Domay und Hann Köhler (Hg.): Gottesdienstbuch
in gerechter Sprache, Gütersloher Verlagshaus, Güterloh 2003

Sonntagsgebet

Erzähle uns Gott vom Anfang der Welt
wie Du die Sterne geboren hast
in wildem Tanz und verwoben die Menschen
mit Himmel und Erde

Flüstere Deine silbernen Träume
in unsere müden Alltagsohren
Erzähle uns Deine Geschichten ganz neu
vom Suchen und Finden vom Ernten und Teilen
vom gelobten Land hinter der Zeit

Deine Wahrheit zeichne uns ins zerrissene Herz
Sprich Deine Liebe in unsere Einsamkeit Gott
und Deine Treue in unser ängstliches Leben
Schenke uns Gott deinen luftigen Segen

© Carola Moosbach

Umkehr für Frauen

Dem Streit
nicht aus dem Weg gehen
Klartext sprechen
auch wenn es drauf ankommt
das falsche Lächeln
aus dem Gesicht
und die feindlichen Witze
beim richtigen Namen nennen
nicht flüchten
nach innen
keine Angst
vor der Macht
und niemals vergessen
wer uns geschaffen hat
nach ihrem Bilde

© Carola Moosbach

Segen

Gott segne dich
lasse dein Leben gedeihen
lasse deine Hoffnungen erblühen
lasse deine Früchte reifen

und behüte dich
umarme dich in deiner Angst
und stelle sich vor dich in deiner Not
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
wie ein zärtlicher Blick erwärmt
und überwinde bei dir, was erstarrt ist

und sei dir gnädig
wenn Schuld dich drückt, dann lasse er dich
aufatmen und mache dich frei
Gott sehe dein Leid und tröste und heile dich

Gott erhebe sein Angesicht auf dich
Und schenke dir das Wohl des Leibes und das Heil
deiner Seele

Und gebe dir Frieden.

nach EG 1002

Gottes Segen komme zu uns Frauen und Männern,
zu uns allen,
dass wir stark sind in unserer schöpferischen Kraft,

dass wir mutig sind in unserem Recht.

Gottes Segen komme zu uns Frauen und Männern,
zu uns allen,
dass wir Nein sagen, wo es nötig ist,
dass wir Ja sagen, wo es gut ist.

Gottes Segen komme zu uns Frauen und Männern,
zu uns allen,
dass wir schreien, wo Unrecht ist,
dass wir nicht nur schweigen, wo Entsetzen ist.

Gottes Segen komme zu uns Frauen und Männern,
zu uns allen,
dass wir Weisheit suchen und finden,
dass wir Klugheit zeigen und geben.

Gottes Segen komme zu uns Frauen und Männern,
zu uns allen,
dass wir die Wirklichkeit verändern,
dass wir das Lebendige fördern.

Gottes Segen komme zu uns Frauen und Männern,
zu uns allen,
dass wir Gottes Mitstreiterinnen und Mitstreiter
werden auf Erden!

Hanna Strack
www.hanna-strack.de

Freispruch für Eva

Eva, Frau in der Frühe der Zeit,
so schön und so gut bist du, dass Adam dich
anschaut und liebt, du freust
dich unbefangen
an deiner und seiner Liebe, Geschenke von Gott,
und die Schlange, Heilkraft der Göttin
verkörpernd, wohnt neben eurem Lager

Eva, Mutter aller Lebendigen,
ich sehe dich nicht mehr mit den Augen
verwundeter Männer, mit Augen, geblendet
von Machtsucht und Stolz

Eva, ich bin deine Tochter und Schwester,
begabt mit Brüsten und Schoß, beschenkt mit
Seele und Geist, durchströmt von Sehnsucht und
Liebe, erfüllt von Staunen und Hoffen,
verschwistert mit allem, was lebt

Eva, du hast nicht den Tod zu den Menschen gebracht,
Mutter aller Lebendigen,
nicht die Schuld vererbst du an uns, du
schenkst die Kraft und Bereitschaft weiter,
ganz für das Leben zu sein



Eva, ich spreche dich frei,
ich weise den Rufmord zurück, der Ehre und
Freiheit dir abschnitt im Dienste männlicher
Herrschlust dich zum Freiwild erklärte und
zur stimmlosen Magd bis zum heutigen Tag

Zur Ganzheit sind wir geboren als Töchter Gottes

© Peikert-Flaspöhler, Christa: Heute singe ich ein anderes Lied, rex verlag
luzern, 1992

Lieder

Unsere Zeit steht in deinen Händen

Uns-re Zeit in Got - tes Hän - den. Le-ben
 heißt, das Bö - se wen-den und die Lie - be wei - ter -
 tra - gen, je - den Tag die Zu - kunft
 wa - gen, je-den Tag die Zu-kunft wa - gen.

2. Unsre Zeit in Gottes Händen. Leben heißt, das Böse wenden und die Schöpfung zu bewahren jeden Tag in allen Jahren.
3. Unsre Zeit in Gottes Händen. Gottes Liebe wird nicht enden, bleibt bei uns, wird uns begleiten jeden Tag in schweren Zeiten.
4. Unsre Zeit in Gottes Händen. Leben heißt, das Böse wenden und auch gegen Dunkelheiten jeden Tag das Licht verbreiten.
5. Unsre Zeit in Gottes Händen. Leben heißt, das Böse wenden und den Menschen zu vertrauen, jeden Tag am Frieden bauen.
6. Unsre Zeit in Gottes Händen. Gottes Liebe wird nicht enden. In der Freude, in den Sorgen, jeden Tag sind wir geborgen.
7. Unsre Zeit in Gottes Händen. Leben heißt, das Böse wenden, jeden Tag ein Zeichen geben, unsre Zeit ist unser Leben.

Text: Hans-Jürgen Netz
 Melodie: Fritz Baltruweit

Es strahlt ein heller Morgen

Es strahlt ein hel-ler Mor - gen, es lockt ein neu-er
 Das Dunk - le hat ver - lo - ren, der Au - gen-blick ist
 Tag. Ich öff - ne mei - ne Au - gen, mein
 stark.
 Herz wird mir so weit. Ich geh dem Tag ent - ge - gen,
 mein Mut ist un - be - schwert und leicht.

2. Es rauschen sacht die Bäume, / es weht ein frischer Wind. / Der geht durch meine Träume, / die tief versunken sind. / Ich atme und ich spüre, / der Tag ist meine Zeit. / Ich gehe ihm entgegen, / Gott kommt aus Ewigkeit.
3. Es spannt ein weiter Himmel / sich über diesen Tag. / Ich tanze und ich singe, / weil ich nicht schweigen mag. / Mein Lied steigt hoch und höher, / mein Tanz hat Lust und Kraft. / Gott schenkt den Glanz, das Feuer, / Gott liebt mit aller Macht.
4. Es funkelt und es leuchtet, / die Sonne wärmt die Haut. / Ich öffne meine Hände, / der Tag wird mir vertraut. / Den will ich ganz umarmen, / den Schatten und das Licht. / So werde ich gehalten, / und Gott verliert mich nicht.

Text: Birgit Kley, © bei der Autorin
 Melodie: »Lobt Gott getrost mit Singen«, 16. Jhd.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

Schenk uns Weis - heit, schenk uns Mut für die
 Ängs - te, für die Sor - gen, für das Le - ben heut und
 mor - gen: Schenk uns Weis - heit, schenk uns Mut.

2. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut, für die Wahrheit einzustehen und die Not um uns zu sehen. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.
3. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut für die Zeit, in der wir leben, für die Liebe, die wir geben. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.
4. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut für die vielen kleinen Schritte, Gott, bleib du in unsrer Mitte. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

Text und Melodie: Irmgard Spiecker
 © Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.

Sehet die Frauen

1. Se - het die Frau - en, sie schau-en im Traum, Traum die
 Lie - bes - äp - fel am Le - bens - baum, die baum.

2. Sehet die Frauen, sie schauen im Traum der Weisheit Früchte am Schlangenbaum.
3. Sehet die Frauen, sie schauen im Traum die Leiden der Menschen am Todesbaum.
4. Sehet die Frauen, sie schauen im Traum die Hoffnungsblüten am heiligen Baum.
5. Sehet die Frauen, sie schauen im Traum die Gottesbilder am Sephiroth-Baum.*
6. Höret die Frauen, sie lauschen im Traum der Schlange Stimme am Weltenbaum.

T: Ursula Jung
 M: überliefert (Alter Tanz vom Niederrhein)
 © Herder Verlag, Freiburg

* Baumsymbol in der jüdischen Mystik, die auch weibliche Gottesbilder kennt.

Lobe die Kraft

1. Lo-be die Kraft, die uns Gott für das Le-ben ge-meine ge-lie-be-te See-le, das ist mein Be-

ge-ben, stre-ben. Kom-met und singt, Psal-ter und Har-fe er-

klingt, lasst uns die Stim-me er-he-ben.

2. Lobe die Kraft, die uns Himmel und Erde bereitet, die uns auf schützenden Flügeln stets trägt und geleitet, die uns erhellt, an unsre Seite sich stellt. Lasst uns die Hoffnung verbreiten.

3. Lobe die Kraft, meine Seele, mit all deinen Gaben! Freude und Fülle am Leben, die sollen wir haben. Sie ist dein Licht, das durch die Dunkelheit bricht. Lasst uns die Ängste begraben.

Umdichtung vom Frauen-Reformationstag 1988, Hannover

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Bilder S. 2, 5, 6, 18, 20, 21, 22
Rahel Schaller

Bilder S. 8/9, 11, 12, 14/15, 16, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 36
©Nicole Peters, Projekt *feminine*

Bild S. 24/25
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Raffael_052.jpg

Lebens-Segen S. 33, www.Hanna-Strack.de

Lieder S. 37
Singen von deiner Gerechtigkeit 36, 77, 110
Frauen-Liederbuch 37

Die Literaturangaben zu den liturgischen Stücken finden sich bei den einzelnen Texten.

Wir haben uns bemüht, sämtliche Quellen ausfindig zu machen. Sollte es dennoch zu falschen Angaben gekommen sein, sind wir für Hinweise dankbar.

Literatur

Arbeitsbuch Feministische Theologie. Inhalte, Methoden und Materialien für Hochschule, Erwachsenenbildung und Gemeinde, hg. von Irene Leicht u.a., Gütersloh 2003.

Frank Crüsemann, Eva – die erste Frau und ihre „Schuld“. Ein Beitrag zur kanonisch-sozialgeschichtlichen Lektüre der Urgeschichte, in: Bibel und Kirche 53(1998), Eva, S. 2- 10.

ders., Der „Fall in die Scham“ – oder: warum Gott die Menschen selbst bekleidet. Bibelarbeit über Genesis 3, DEKT Bremen 2009, 21. 5. 2009, Zentrum Bibel.

Jürgen Ebach, Dialektik der Aufklärung. Der Text für die Bibelarbeit am Donnerstag: 1. Mose 3 und darin die Losung des Kirchentags aus 1. Mose 3,9, in: Junge Kirche, Mensch, wo bist du? Sonderheft zum 32. Deutschen Evangelischen Kirchentag, Bremen 2009, S. 2-10.

Friedrich Fechter, Luzia Sutter Rehmann, Art. Frau/Mann, in: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, hg. von Frank Crüsemann u.a., Gütersloh 2009, S. 149-154.

Katrin Göring-Eckardt, Bibelarbeit zum 32. DEKT Bremen, Mensch, wo bist du (Gen 3,1-13.20-24).

Elisabeth Gössmann, Eva – Gottes Meisterwerk. Wirkungsgeschichte der Eva-Traditionen in Mittelalter und Früher Neuzeit, in: Bibel und Kirche 53(1998), S. 21- 26.

Carola Moosbach, Himmelsspuren. Gebet durch Jahr und Tag, Neukirchen-Vluyn 2001.

Das neue Frauen-Liederbuch, hg. von Ursula Jung, Stuttgart 1993.

Christine Schaumberger/Luise Schottroff, Schuld und Macht. Studien zu einer feministischen Befreiungstheologie, München 1988.

Helen Schüngel-Straumann, Von einer Frau nahm die Sünde ihren Anfang, ihretwegen müssen wir alle sterben“ (Sir 25,24). Zur Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der ersten drei Kapitel der Genesis in biblischer Zeit, in: Bibel und Kirche 53 (1998), S. 11- 20.

dies., Gen 1-11. Die Urgeschichte, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, hg. von Luise Schottroff und Marie-Theres Wacker, Gütersloh 1998, S. 1-11.

dies., Art. Eva, in: Wörterbuch der Feministischen Theologie, hg. von Elisabeth Gössmann u.a., Gütersloh 2002².

Singen von deiner Gerechtigkeit. Das Gesangbuch in gerechter Sprache, hg. von Erhard Domay u.a., Gütersloh 2005.

WortLaute. Liederheft zum Evangelischen Gesangbuch, Gütersloh 2007.

Impressum

Das Arbeitsheft zum Mirjamsonntag 2011 wurde entwickelt und gestaltet vom Fachausschuss Frauenfragen im Kirchenkreis Kleve.

Texte (so nicht anders gekennzeichnet)
Frauen des Fachausschusses

Umschlaggestaltung
Nicole Peters

Bilder
Nicole Peters, Projekt *feminine*, Rahel Schaller

Layout
Rahel Schaller

Verantwortlich
Dr. Rose Wecker – Kirchenkreis Kleve, Niersstr. 1, 47574 Goch

Vertrieb
Theologisches Zentrum
– Arbeitsstelle Gottesdienst und Kindergottesdienst
Missionsstr. 9a
42285 Wuppertal
Tel.: 0202/2820-320
Fax: 0202/2820-220

Druck
Druckerei Uwe Nolte, Iserlohn
Tel.: 02371/9765-30

Auflage
4000

Düsseldorf 2011

Genuss ohne Reue
Iss ein Stück Brot, köstlich duftendes Brot.

Genuss ohne Reue
Trinke einen Schluck Wein,
Trauben von der Sonne verwöhnt.

Genuss ohne Reue
Setz dich mit deinen Lieben an den gedeckten Tisch.
Esst, trinkt und seid fröhlich.

Genuss ohne Reue
Nimm dir Zeit für ein gutes Gespräch,
tausche deine Gedanken aus.

Genuss ohne Reue
Lies ein gutes Buch, sei mit deinen Gedanken einfach
mal bei dir.

Genuss ohne Reue
Tue dein Werk, mache deine Arbeit, iss auch mal
ein Stück Schokolade.

Genuss ohne Reue
Genieße dein Leben und teile es mit anderen Menschen.

Genuss ohne Reue
Lass dich beschenken von dem, der dich schuf.
Nimm es ohne Reue.

Stefanie Wilms